Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck. Dortmund 6146.

Nr. 264 | Mittwoch, den 10. November (Kath. Andreas, Evg. Martin) | 1937

Der historische Marsch des 9. November

Vorbei an den Ehrensäulen — Kranzniederlegung am Mahnmal
Appell vor der „Ewigen Wache"

Gedenkakt im Hofe des Generalkommandos

DNB **München**, 9. Nov. (Drahtb.) Am Morgen des 9. November, der den Blutzeugen unseres Schicksalskampfes und Bürgen deutschen Lebens geweiht ist, herrschte inmitten des Fahnenschmuckes der Hauptstadt der Bewegung die Stille des gesetzlichen Feiertages. Die Arbeit ruhte, die Geschäfte waren geschlossen, der Schulunterricht fiel aus. In der feiertäglichen Stimmung wandten sich die Gedanken aller den opferbereiten Kämpfern Adolf Hitlers zu, die hier am 9. November 1923 ihr Blut vergossen und damit ungezählten Tausenden Ansporn und Kraft gegeben haben, ihnen nachzustreben, für dieselben Ideale zu kämpfen und alles hinzugeben für ein neues, großes, ewiges Deutschland.

Wie alljährlich fand in der zehnten Vormittagsstunde im Hofe des Generalkommandos des 7. Armeekorps an der Schönfeldstraße eine Gedenkstunde für die beiden gefallenen Kämpfer der „Reichskriegsflagge", Theodor Casalla und Martin Faust, statt.

Der Erinnerungsmarsch

Im schmucklosen Braunhemd ohne Kopfbedeckung, wie einst vor 14 Jahren, traten die Männer des 9. November 1923 auch in diesem Jahr am Tag des historischen Zuges zur Feldherrnhalle zu dem Marsch an, der geheiligte Tradition im neuen Deutschland geworden ist und immer aufs neue den Gedanken in den Herzen entzündet, daß der Weg zum Glück und Sieg nur über Einsatz und Opfer geht.

Die Männer, die vor 14 Jahren aus freiwilliger Hingabe und mit heißer Inbrunst bereit waren, für Deutschlands Ehre und Freiheit mit ihrem Blut und Leben einzutreten, sammelten sich wie damals vor dem Bürgerbräukeller und seiner Umgebung. In Zwölferreihen traten sie an. Voran die Blutfahne, wie damals von Grimminger getragen — dann das Führerkorps und anschließend, tief gestaffelt in 60 Reihen, die Träger des Blutordens, als erste unter ihnen Schwester Pia. Ihnen folgten die Blutordensträger der Wehrmacht und der Polizei.

Während die Aufstellung des Zuges sich vollendet, reihen sich Träger bekannter Namen in die Führergruppe ein, so Göring, Himmler, Hühnlein, Ulrich Graf, Dr. Weber, Dr. Frick, Brückner, Rosenberg, Dr. Frank, Amann, Schwarz, Adolf Wagner, Hermann Esser, Christian Weber und andere bewährte Mitkämpfer und alte Weggenossen des Führers.

Hinter der Führergruppe schließen sich an die Kompanieführer des Regiments „München" von 1923 und der Stoßtrupp „Adolf Hitler".

Jubelnde Heilrufe künden neun Minuten nach 12 Uhr das Nahen des Führers, der nach dem Verlassen des Wagens jedem einzelnen aus der Führergruppe ernst die Hand drückte.

Julius Streicher setzt sich an die Spitze des Zuges. Hermann Göring gibt den Befehl:

„Der Marsch beginnt!"

Die braunen Pylonen auf den beiden Seiten des Marschweges lodern auf, dumpfer Trommelwirbel ertönt, das unsterbliche Kampflied Horst-Wessels erklingt. Während der Führer an den ersten Pylonen vorüberschreitet, melden sich „zum Appell" Dietrich Eckart, Herbert Norkus, Walter Wagnitz, Hans Maikowsky . . .

Hinter Streicher und der Blutfahne folgt mit dem Führer die Führergruppe des 9. November 1923, ihnen schließen sich die Alten Kämpfer an. In der den Blutordensträgern folgenden Gruppe der Reichsleiter sieht man u. a. Dr. Goebbels, General von Epp, Dr. Ley, Dr. Dietrich, Hierl. Es folgen die Gauleiter, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung, die stellvertretenden Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK und des NSFK, die Obergebietsführer, Gebietsführer, die Hauptamtsleiter der Reichsleitung, die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes.

Zwei Stürme SA, je ein Sturm NSKK und NSFK, je eine Abteilung Politische Leiter und eine Abteilung Reichsarbeitsdienst sowie ein Sturm SS ohne Fahne bilden den Abschluß des Zuges, der deutsches Schicksal, der Opfer und Verklärung, der Tod und Auferstehung so herzbezwingend verkörpert.

In ehrfürchtigem Schweigen stehen ungezählte, zum Teil am Dienstag früh von auswärts herbeigeströmte Tausende. In den Straßen künden die großen düsteren November-Fahnen mit den Opferrunen von der Schwere des Kampfes, den die nationalsozialistische Bewegung und ihre Mitstreiter bis zur Preisgabe ihrer selbst zurückzulegen hatten.

Von den Pylonen lodern die Flammen. Immer wieder ruft der Sprecher die Namen Ermordeter zum letzten Appell, immer wieder dröhnt der Trommelwirbel und klingt leise und verhalten das Horst-Wessel-Lied, das in den Jahren des Kampfes so viele treue Kämpfer Adolf Hitlers zu leidenschaftlichem Einsatz hingerissen hat und nun zum Lied aller Deutschen geworden ist.

Vor dem geistigen Auge der Menschen steht in diesem Augenblick packend und ergreifend die ganze Größe des Geschehens auf, und sie werden im Innersten erfaßt von dem Bewußtsein, daß der Wille und der Mut zum Opfer Vorbedingung ist für den Sieg der Vollendung.

Während der Zug in langsamen, gemessenen Schritt zurückzieht, erheben sich die Arme der Tausende. Sie grüßen vertrauenden Herzens den Mann, dem Deutschland alles dankt, sie grüßen die Wegbereiter des Dritten Reiches, die Kämpfer des 9. November.

Fortsetzung siehe Seite 2.

Entscheidender Erfolg der Japaner

Chinesischer Rückzug bei Schanghai

Die Voraussetzungen für die 25 Kilometer-Zone geschaffen

DNB. **Schanghai**, 9. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) In den frühen Morgenstunden des Dienstag setzte ein allgemeiner Rückzug der chinesischen Truppen aus dem Raume westlich der Internationalen Niederlassung und südlich des Sutschou-Baches nach Westen ein. Um 9 Uhr Ortszeit überschritten die Japaner die Hungjao-Straße und besetzten den Hungjao-Flugplatz. Große Brände südlich von Nantao deuten an, daß die chinesischen Truppen auch aus dem Raum südlich der französischen Konzession abmarschieren.

Von chinesischer Seite wird die Zurücknahme der chinesischen Truppen zugegeben. Sie sei erfolgt,

um die Verbindung zwischen den bei Nanhsiang nördlich des Sutschau-Baches stehenden Abteilungen mit den Verbänden an der Tschapu-Front herzustellen.

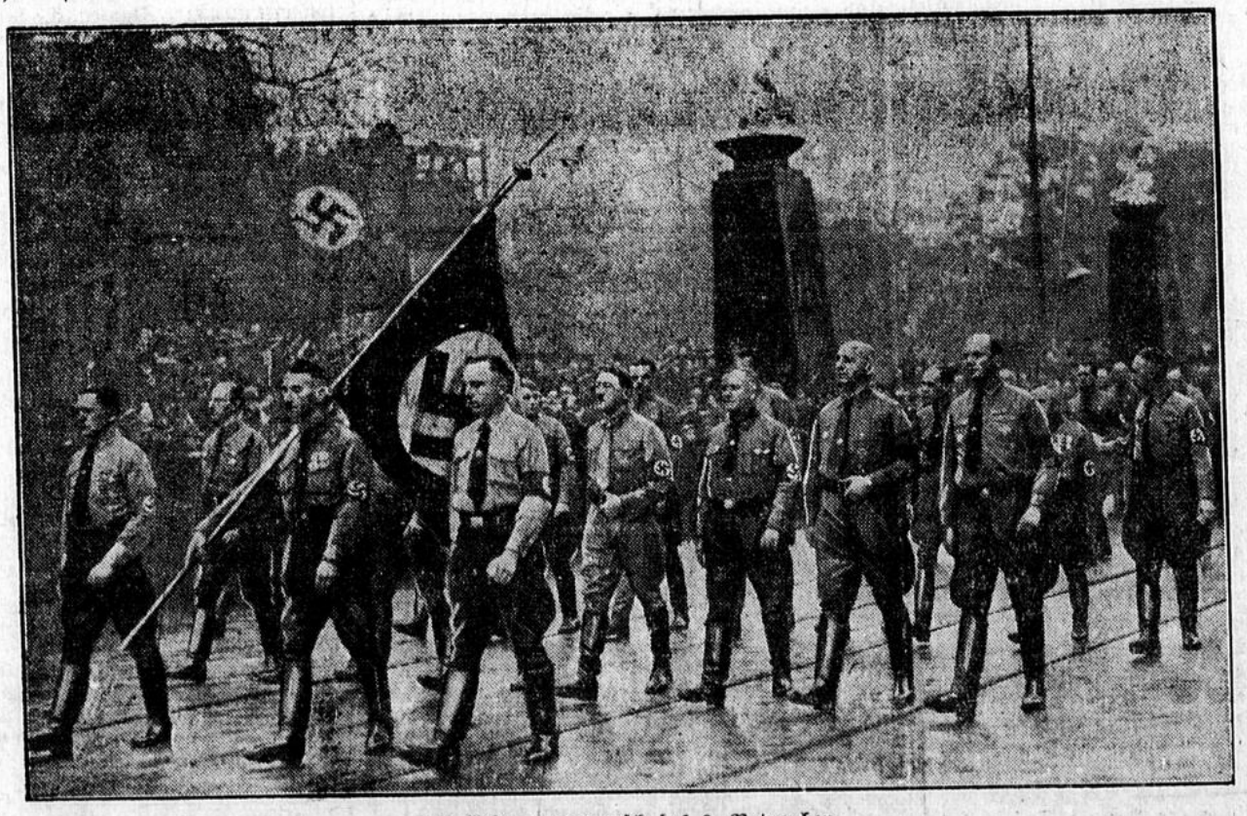
Durch die chinesische Rückzugsbewegung sind die militärischen Voraussetzungen für die japanische Forderung nach einer 25 Kilometer breiten entmilitarisierten Zone rings um Schanghai geschaffen, für die die Japaner wirksame Garantien der Mächte anstreben.

Inwieweit die Japaner eine neue Regelung der internationalen Verwaltung Schanghais fordern werden, dürfte von der weiteren Entwicklung der Lage abhängen. Schon jetzt verlangt jedoch die japanische Presse Schanghais eine verstärkte Vertretung Japans in der Stadtverwaltung der Internationalen Niederlassung.

Im Verlauf des Vordringens der japanischen Truppen sind Spähtrupps bis zu dem Wasserlauf vorgedrungen, der von der Mitte der Südgrenze der französischen Konzession aus dem Whangpu-Fluß verläuft. Das Abrücken der chinesischen Truppen hat

eine panikartige Flucht der Bevölkerung aus der französischen Konzession

zur Folge. Dabei spielten sich an den Toren der Konzession wilde Szenen ab, in deren Verlauf über 100 Personen verletzt wurden. Der Ansturm der Flüchtlinge auch aus Putung und den westlichen Gegenden von Schanghai hält an und verschärft das Flüchtlingsproblem in der internationalen Niederlassung. 1000 versprengte chinesische Soldaten wurden beim Betreten der französischen Konzession entwaffnet.



Der Erinnerungsmarsch des 9. November.
Geführt von Julius Streicher, dem die Blutfahne folgt, marschieren der Führer und seine alten Kampfgefährten durch die historischen Straßen Münchens zur „Ewigen Wache". Unser Bild stammt aus dem Vorjahr. (Bilderdienst-M.)

Der Gipfel der Verdrehungskunst

den 10. November.

Vielleicht hatte man in Moskau erwartet, daß die Zwanzigjahrfeier der bolschewistischen Revolution, die mit einer pompösen Truppenparade auf dem Roten Platz begangen wurde, die Welt beeindrucken würde. Die Erweiterung des deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommens durch den Beitritt Italiens am Tage vorher hat den Moskauern das Konzept verdorben. Und wenn bei der Parade der bolschewistischen Streitkräfte der Sowjetmarschall Woroschilow es für notwendig fand, die rote Armee als die „angriffsbereiteste aller Armeen" anzusprechen, so hat er es damit denen, die um ihrer eigenen politischen Ziele willen so gern die Geschäfte Sowjetrußlands unterstützen, nicht gerade leicht gemacht. Die Rede Woroschilows muß geradezu als eine erneute Rechtfertigung des in Rom unterzeichneten Paktes wirken, durch den eine 200 Millionen umfassende Abwehrfront gegen die Weltseuche des Bolschewismus geschaffen wird.

Im ersten Augenblick konnte man beinahe den Eindruck gewinnen, daß in der Welt das Verständnis für die Notwendigkeit dieser sanitären politischen Maßnahme erwacht sei. Es besteht ja auch sonst Uebereinstimmung zwischen den Völkern, daß beim Auftreten von Epidemien, die an keinen Grenzpfählen haltzumachen pflegen, eine Gemeinschaft des Handelns bei ihrer Unterdrückung notwendig ist. Wie viel dringlicher ist sie gegenüber der Ansteckungsgefahr der bolschewistischen Propaganda und Zersetzungsarbeit, die die Kraft und das Glück ganzer Nationen untergräbt. Solche Erkenntnis findet man plötzlich z. B. sogar in der englischen Presse. Der „Observer" übt scharfe Kritik an der eigenen Regierung in der spanischen Angelegenheit. Es hat lange gedauert, bis man in einem englischen Blatt aus der Feder eines führenden Politikers Feststellungen finden konnte wie die, daß Spanien der erste Vasallenstaat Sowjetrußlands in Westeuropa werden sollte. Deutschland ist seit über Jahr und Tag nicht müde geworden, immer wieder darauf hinzuweisen, ohne allerdings in England, das von einer merkwürdig sowjetfreundlichen Politik beherrscht wird, ein entsprechendes Echo zu finden.

Aber es wäre irrig, aus vereinzelten Stimmen nun folgern zu wollen, daß man sich in England schon allgemein zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat. Andere große Blätter sehen viel weniger den friedensichernden Wert des römischen Abkommens als die immerhin etwas betrübliche Rolle, in die die englische Regierung durch ihre verständnislose Haltung diesen Dingen gegenüber geraten ist. Man kann zwar nicht bestreiten, daß das Abkommen eine politische Tat ersten Ranges ist, aber umso mehr schmerzt es, gleichzeitig feststellen zu müssen, daß London damit selber in den zweiten Rang rückt. Und da man nun einmal alles, was mit

dem Namen des neuen Deutschland verknüpft ist, grundsätzlich mit Mißtrauen betrachtet, übt man, nachdem man 24 Stunden Zeit zum Ueberlegen gefunden hat, dieses Mißtrauen auch an dem römischen Dreimächte-Pakt. Man unterschlägt die Einigkeit von 200 Millionen Menschen im Entschluß der Abwehr einer internationalen Volksseuche und stellt dafür heraus, die drei Nationen, die den Antikomintern-Pakt unterzeichnet haben, verfügten über 2 Millionen Tonnen Kriegsschiffe. Schon dieser eine Satz genügt, um den Leser in den Straßen Londons in eine schiefe Perspektive zu dem Pakt zu rücken. Und dann kommt die politische Weisheit, die man aus dieser gewollten Verzerrung des Bildes folgert. Grund zur Sorge habe nicht Moskau, sondern Frankreich und Groß-Britannien müßten sich Sorge machen. Warum? Drei große Mächte hätten sich mit der Front gegen die anderen verbündet. So zu lesen im „Daily Telegraph". Und andere Zeitungen malen das dann noch weiter aus, faseln von einer Intervention in der Tschechoslowakei u. a. m.

Ist das nicht der Gipfel der Verdrehungskunst? Wenn die „demokratischen" Staaten in dem Antikomintern-Pakt eine gegen sie gerichtete Front erblicken — die in diesem allein gegen Moskau ausgerichteten Pakt wirklich nicht gefunden werden kann — dann liegt das ja schließlich nicht an den Unterzeichnermächten, sondern an ihnen selbst, die sie sich der Abwehr gegen den Bolschewismus verschließen. Der japanische Ministerpräsident Fürst Konoe hat zwar in einer Erklärung zu dem römischen Pakt der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß andere Nationen sich anschließen würden, und der Sprecher des japanischen Oberhauses ergänzte das durch die Bemerkung, England, das Besitzungen in der ganzen Welt habe, werde sich bald von der Notwendigkeit überzeugen dem Antikominternpakt beizutreten. Es wäre gewiß erfreulich, wenn er mit diesem Optimismus recht hätte. Aber um ihn nähren zu können, bedarf es anderer Stimmen aus England als der bis jetzt vorliegenden.

Daß die französischen Linksblätter von dem Abkommen nicht erbaut sind und alle möglichen Verdächtigungen daran knüpfen, darf nicht wundernehmen. Die Rechtspresse ist einigermaßen in Verlegenheit. Sie hat sich schon seit geraumer Zeit, belehrt durch die Erfahrungen im eigenen Lande, mit der internationalen kommunistischen Gefahr beschäftigt, kann doch nun aber die positive Tat der autoritären Mächte nicht anerkennen. Also faselt man, wie z. B. das „Echo de Paris" von der Möglichkeit, auf der Grundlage des Dreierabkommens die politische Unabhängigkeit anderer Staaten anzutasten. Man unterstellt ein militärisches Bündnis, dessen Spitze nicht gegen Sowjetrußland, sondern gegen das britische Empire und gegen Frankreich gerichtet sei. Anscheinend ist man sicher, daß nichts so dumm wäre, als daß es nicht geglaubt werden könnte.

Diese vornehmlich gegen Deutschland und Italien gerichtete Umdeutung des Abkommens hat sogar, wie auf ein von einer geheimen Stelle ausgegebenes Stichwort, nach den Vereinigten Staaten von Amerika hinüber geschlagen. Nachdem man dort den Pakt zunächst sympathisch aufgenommen hatte, setzt mit einem Male eine Hetze gegen die drei autoritären Unterzeichnerstaaten ein. Und auch dort arbeitet man mit dem Argument, daß teuflische Interventionspläne hinter dem Pakt stünden. Wenn in Süd-Amerika ein Bürgerkrieg unter dem Schlagwort des Kommunismus ausbräche, dann müsse man mit der Entsendung von Freiwilligen aus Europa rechnen. Also: die Monroedoktrin sei in Gefahr. Diesen Stimmen steht der amerikanische Zeitungskönig Hearst vorläufig allein gegenüber, der in der ihm gehörenden republikanischen Presse die amerikanische Oeffentlichkeit sehr eindringlich vor dem Kommunismus warnt und der Brüsseler Konferenz bei der Gelegenheit die Schelle umhängt. USA sei dort in Gefahr, wie 1916 als Verbündeter Englands, Frankreichs und Sowjetrußlands in eine weltpolitische Aktion gegen die autoritären Staaten verstrickt zu werden. Davor warnt er.

Die Brüsseler Konferenz auf heute nachmittag verschoben

DNB. Brüssel, 9. Nov. (Drahtb.) In einer Besprechung, die Dienstagnachmittag im belgischen Außenministerium zwischen Spaak, Eden und Norman Davis stattfand, wurde beschlossen, daß Spaak in seiner Eigenschaft als Präsident der Konferenz in der nächsten Sitzung eine Erklärung über den Gang der weiteren Konferenzarbeiten abgeben soll. Eine derartige Erklärung wurde in Aussicht genommen, nachdem die Nachricht in Brüssel eingetroffen war, daß **die japanische Antwort erst für Montag nächster Woche zu erwarten** sei.

Die Mittwoch-Sitzung der Konferenz ist übrigens auf den Nachmittag verschoben worden. Die Verschiebung wird damit begründet, daß das Eintreffen des französischen Außenministers Delbos abgewartet werden müßte.

Ein Staatsschutzgesetz in Ungarn

Gegen die jüdische Pressehetze.

DNB Budapest, 9. Nov. (Drahtb.) Justizminister Lazar hat in einer überraschend einberufenen Sitzung des Presseausschusses der Regierungspartei einen Gesetzentwurf über „Maßnahmen zum Schutze der staatlichen Ordnung und Sicherheit" vorgelegt. Das Gesetz, das den Charakter einer Art Staatsschutzgesetz trägt, behandelt eine Reihe neuer, verschärfter strafrechtlicher und presserechtlicher Maßnahmen zum Schutze der staatlichen Ordnung und Sicherheit und stellt den Niederschlag verschiedener Strömungen in letzter Zeit dar, die von der Regierung schärferes gesetzliches Vorgehen gegen radikale Bewegungen sowie gegen die Hetze in der Presse forderten.

Nach einer Mitteilung der Agenzia Stefani hat der italienische Militärattaché in Paris im Kriegsministerium einen Protestschritt gegen die Haltung einiger Zeitungen unternommen, die sich über Italiens Leistungen im Weltkrieg abfällig geäußert hatte.

Der historische Marsch des 9. November

Fortsetzung von Seite 1.

Den Rosenheimer Berg hinab nimmt der Zug seinen Weg durch die gewaltigen Menschenmauern zu den Ludwigsbrücken, über die Zweibrücken-Straße und den Isartorplatz, hinein in das Tal, dann über den Marienplatz, wo riesige Banner vom Rathaus wehen, weiter durch die Wein- und Perusa-Straße zur Residenzstraße.

Der weite Platz vor der Feldherrnhalle ist wiederum zur ernsten Feierstätte geworden. Hinter den über 500 Standarten der Bewegung, die den Platz umsäumen, flattern die Fahnen der Deutschen Arbeitsfront vor den Tribünen zu beiden Seiten des Platzes.

Um 12.40 Uhr sieht man von der Residenzstraße aus den Zug herannahen. Aus der Wache tritt Generalfeldmarschall von Blomberg mit dem Kommandierenden General des 7. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, und nimmt dem Mahnmal gegenüber Aufstellung. Der Name Horst Wessels ertönt. Der Zug macht vor dem Mahnmal Halt, die 16 Schüsse des Ehrensalutes dröhnen über den Platz und zu stillem Gruß erheben sich die Arme. Die Blutfahne senkt sich, die Residenzwache ist unter Gewehr getreten.

Kranzniederlegung des Führers am Mahnmal

Als der letzte Schuß verhallt ist, tritt der Führer aus der Reihe an das Mahnmal und legt einen Lorbeerkranz nieder, nach ihm Generalfeldmarschall von Blomberg. Beide verharren in stillem Gedenken, während das Lied vom guten Kameraden gespielt wird. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes und der Oberbefehlshaber der Wehrmacht stehen vereint an dieser Stätte, ein Symbol der innigen Verbundenheit zwischen Führer, Bewegung, Volk und Wehrmacht.

Dann reiht sich der Führer wieder ein. An seiner Seite marschiert nun Generalfeldmarschall von Blomberg mit, während General von Reichenau neben Gauleiter Adolf Wagner in den Zug tritt. In Zwölferreihen ziehen die alten Kampfgenossen Adolf Hitlers mit erhobener Rechten an der Gedenktafel zu Ehren ihrer toten Kameraden vorüber.

Von der Stätte ab, wo die 16 des 9. November 1923 ihr Leben hingaben, auf das Deutschland lebe, wandelte sich der Weg des Opfers in die Straße des Sieges. Hell und freudig leuchten die sieghaften Banner des Dritten Reiches. Das Deutschlandlied erklingt, leise zuerst, dann immer lauter werdend, festlich und freudig. Durch die Briennerstraße geht der Zug, vorbei am Braunen Haus, zum Königlichen Platz.

Auf dem Königlichen Platz

sind Marschblöcke der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des Arbeitsdienstes, der HJ und die Rekruten der SS-Standarten „Adolf Hitler", „Deutschland" und „Germania" angetreten. Freigelassen ist nur eine breite Straße, die von den Propyläen zu den Ehrentempeln führt, wo die Feuerbrände der acht Opferschalen ihr mattgelbes Licht auf die 16 Sarkophage gießen.

Nationalsozialistische Jugend umrandet den Platz, dahinter und auf den Tribünen stauen sich Tausende und aber Tausende und harren stumm in tiefer Ehrfurcht des großen Augenblicks.

Nach zwölf Uhr marschieren die Fahnen der Formationen durch die Propyläen. Einige Zeit später hat die Spitze des Zuges den Königlichen Platz erreicht. Zwei SS-Kompanien marschieren durch die breite Gasse zwischen den Propyläen. Standarten der Bewegung, die die Nacht über vor der Feldherrnhalle Ehrenwache hielten, folgen. Die 32 Kranzträger mit den 16 Kränzen des Führers schwenken zu beiden Seiten der Ehrentafel ein.

Der Appell

Weihevoll klingen Fanfaren auf. Sie künden den Beginn des Appells. Der Führer, geleitet von Julius Streicher, der Blutfahne und ihrem Ehrengeleit der Alten Kämpfer, schreitet langsam zu den Ehrentempeln. Die Fahnen senken sich, die Formationen nehmen Front zur Ewigen Wache, der Trauermarsch tönt in die feierliche Stille. Ergriffenheit und Andacht spiegeln sich in den Gesichtern der Zehntausende.

Der Sprecher der Partei, Gauleiter Adolf Wagner, tritt zwischen die beiden Ehrentempel und ruft im Namen der Bewegung die Namen der 16 Ermordeten auf. 16mal hallt die Antwort über den Königlichen Platz: „Hier!" 16mal spielt der Musikzug der Leibstandarte die Vergatterung. Und jedesmal treten zwei Kranzträger vor und tragen den Kranz der Unsterblichen in den Ehrentempel.

Kurze Befehle hallen über den Platz. Die Trommeln wirbeln. Adolf Hitler betritt die Tempel, begrüßt jeden der hier ruhenden Helden, legt auf jeden Sarg den Kranz der Treue und des Dankes, hält noch einmal Zwiesprache mit denen, die hier ewige Wache halten, und begibt sich sodann wieder zurück auf seinen Platz in der Mitte vor den Ehrentempeln. Und das war der Sinn dieses Appells: daß die Toten, mögen auch ihre Leiber verfallen sein, auferstanden sind zu ewigem Leben und in der Front der Kämpfer Adolf Hitlers stehen, heute, morgen und immerdar.

Nun rückt die Wachtparade an. Der Führer der Wachtparade macht Adolf Hitler Meldung. Nach dem Vorbeimarsch tritt Adolf Wagner vor und kündet:

„Die Nationalsozialisten, die Rotfront und Reaktion am 9. November 1923, heute vor 14 Jahren erschossen haben, stehen im fünften Jahr des Dritten Reiches, im Jahre der Arbeit 1937, wieder auf. Sie beziehen am Königlichen Platz zu München die Ewige Wache."

Adolf Wagner gibt das Kommando: „Die Fahne hoch!" Die langen Fahnen auf den hohen Masten werden hochgezogen, während das Horst-Wessel-Lied erklingt. Der Appell ist beendet. Jetzt begibt sich der Führer zusammen mit dem Gauleiter des Traditionsgaues zu den Hinterbliebenen, denen unmittelbar vor den Ehrentempeln Ehrenplätze eingeräumt sind. Der Führer drückt jedem einzelnen von ihnen die Hand. Dann verabschiedet er sich von der Führergruppe, die mit ihm im Erinnerungsmarsch marschiert war, und verläßt den Königlichen Platz.

Die geschichtliche Stunde hat ihr Ende erreicht, und unmittelbar darauf setzt wie in den vorausgegangenen Jahren die große Wallfahrt der Volksgenossen zu den mit neuem Lorbeer geschmückten Ehrentempeln der Ewigen Wache ein.

Die Schicksalswende des 9. November

Der Führer an seine alten Kampfgefährten

DNB. **München**, 9. Nov. (Drahtb.) In seiner Rede vor der im historischen Bürgerbräukeller versammelten Alten Garde rief der Führer die Erinnerung wach an die denkwürdigen Tage des 8. und 9. November 1923 in München und würdigte ihre tiefe symbolische Bedeutung für die Schicksalswende der deutschen Nation. Unter dem Jubel seiner alten Kampfgenossen von damals rief der Führer aus: „Wenn wir heute zurückblicken, kommt es uns nicht selbst wie ein Wunder vor? Und wenn wir uns die Frage vorlegen, wie konnte dieses Werk uns gelingen, so lautet die Antwort es war der große Glaube an unser Volk, an Deutschland, an die Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit der Werte unseres Volkes und auch der Glaube an die Richtigkeit der Führung!"

Der Führer sprach von dem

neuen Rhythmus, der unser Volk seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ergriffen hat, von der Erziehung zu stolzem und berechtigtem Selbstbewußtsein,

das auf den Höchstleistungen und Schöpfungen, die wir heute auf allen Gebieten hervorbringen, gegründet ist. Diesen gewaltigen Leistungen im Innern stellte der Führer in eindrucksvollen Worten die Steigerung des deutschen Ansehens in der Welt gegenüber: „Als ich vor fünf Jahren die Führung übernahm, war Deutschland der schlechtest-geachtete Staat in der Welt — heute aber kann jeder Deutsche stolz u. erhobenen Hauptes ins Ausland reisen, er braucht sich nicht mehr zu schämen, ein Deutscher zu sein!" (Stürmischer Beifall.)

„Deutschland ist heute nicht mehr vereinsamt!" — so stellte der Führer unter tosender Zustimmung fest. „Wir alle haben die glückliche Zuversicht, daß die Isolierung, die uns mehr als 15 Jahre lang umgab, beendet ist. Und zwar nicht nur durch eine nichtssagende Teilnahme an unbedeutenden Völkergremien, sondern

durch die Bedeutung, die sich Deutschland selbst wieder geschaffen hat!

Aus dieser Bedeutung resultieren für uns neue Pflichten, die vielleicht als nicht in die Völkerbunds-Ideologie passend ansehen kann. Allein sie passen jedenfalls für uns und unsere Interessen! Und sie passen auch den Interessen anderer Völker, die diese Beziehungen mit uns aufgenommen haben! Der sicherste Garant für die Dauerhaftigkeit solcher Beziehungen sind nicht irgendwelche Phrasen, sondern die nüchterne und klare Erkenntnis der Zweckmäßigkeit. Aus dieser Zweckmäßigkeit heraus haben sich heute drei Staaten zusammengefunden.

Erst eine europäische Achse und jetzt ein großes, weltpolitisches Dreieck!

Ich bin der Ueberzeugung, daß die Versuche unseres alten Widersachers, die Unruhe über die ganze Welt zu tragen, in eben dem Maße ihre Erschwerung erfahren, in dem sich dieses Dreieck festigt. Denn es besteht nicht aus drei kraftlosen Gebilden, sondern **aus drei Staaten, die bereit u. entschlossen sind, ihr Recht und ihre Lebensinteressen entschlossen wahrzunehmen.**" (Langanhaltender brausender Beifall.)

„Wie sehr das deutsche Volk auch innerlich dieser Politik seine Zustimmung erteilt, das haben wir vor wenigen Wochen in Deutschland erlebt, als der große Repräsentant einer dieser uns befreundeten Nationen Deutschland zum ersten Male einen Besuch abstattete. Wir haben dabei gesehen, daß sehr wohl die Vertretung wirklicher Interessen

die Wärme einer herzlichen Zustimmung der Völker erfahren kann,

und so wie wir in Deutschland begeistert und glücklich waren über diesen Besuch, so war auch das italienische Volk glücklich und begeistert über seinen Verlauf und seine Ergebnisse."

Im weiteren Verlauf seiner Rede schilderte der Führer in außerordentlich anschaulicher Weise

die gewaltige Umstellung des Denkens und der Gesinnung,

die sich auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet im deutschen Volke vollzogen hat. Eine ungeheure Umschichtung und Neuaufrichtung unseres Volkes nach einer wirklich ideellen Seite hin sei eingetreten. „Die innere Ordnung, die wir seitdem aufbauen, kennzeichnet sich durch die radikale Ausrottung der früheren deutschen Zersplitterung und Zwietracht."

„Zum ersten Male, seit es Deutsche auf der Welt gibt, ist eine solche zentrale Staatsgewalt aufgerichtet worden, deren Autorität unerhört ist und die von niemand gehemmt oder gar sabotiert werden kann." (Begeistert stimmen die Massen dem Führer zu.)

Unter dem Jubel seiner Alten Garde sprach der Führer dann von dem Geist und den Tugenden, die die Männer des 9. November 1923 beseelten und die am Ende des inneren Ringens um das deutsche Volk den Nationalsozialismus zum Siege führten: „Das deutsche Volk ist wieder groß geworden: Nicht durch Zufälligkeiten, sondern

durch das Zusammenwirken von Einsicht, Mut, Beharrlichkeit und äußerster Entschlußkraft!

Und auch dieser 8. und 9. November kann **als ein Dokument dieser Entschlußkraft** gelten. Es war ein sehr schwerer Entschluß, der damals gefaßt werden mußte. Ich habe ihn gefaßt in der Erkenntnis, daß sonst Deutschland einer entscheidenden Katastrophe engegengehen würde! Als damals unsere gegnerische Seite sich anschickte, um den 12. November herum eine Revolution und zwar eine bajuvarische, auszurufen, und sie unter dem Motto vollziehen zu lassen: „Ausbrennen des bolschewistischen Nordens und vorübergehende Separation Bayerns", an diesem Tage wußte ich: Jetzt kommt Deutschlands Schicksalsstunde. Da faßte ich den Entschluß, vier Tage zuvor loszuschlagen und auf diese Weise das Gesetz des Handelns an uns zu reißen!"

„Daß es dann damals doch fehlschlug, das war vielleicht das größte Glück meines Lebens und das größte Glück für die deutsche Nation! So wie es damals kam, mußte es kommen! Die Zersplitterung Deutschlands aber war auf alle Fälle verhindert worden. Denn um mit uns fertig zu werden, benötigte man die Hilfe des deutschen Nordens. Damit war der Abfall verhindert. Man hat uns dabei nicht mundtot machen können, sondern wie durch eine Explosion sind unsere Ideen über ganz Deutschland geschleudert worden. Mein Entschluß war damit gerechtfertigt!"

Mit bewegten Worten und unter tiefer Ergriffenheit seiner alten Parteigenossen gedachte der Führer dann der **ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung,**

der 16 Opfer des 9. November 1923.

Er erinnerte daran, daß sie alle bereits als Soldaten im Kriege ihre Pflicht erfüllt hatten und nun ein zweites Mal wieder nach ganz anderen Gesetzen antraten zum Kampf für Deutschland.

„Ihr Opfer" — so rief der Führer aus — „hat geholfen, die Partei zu festigen und sie zu befähigen, die Macht zu ergreifen und zu erhalten!"

Am Schluß seiner immer wieder von begeisterten Kundgebungen unterbrochenen Ansprache wandte sich der Führer noch einmal an seine alten Kampfgenossen des 8. und 9. November: „Heute sehen wir mit Stolz und Rührung auf die damalige Zeit zurück und sind glücklich, wenn wir uns wieder treffen. Für uns ist das Wiedersehen an diesem Tage ein beglückender und zugleich rührender Tag, und er wird es immer mehr werden. Viele von denen, die damals marschierten, leben nicht mehr unter uns. Wir werden weniger, aber eine neue Generation wächst nach. Je mehr wir diese Generation in ihrem wunderbaren Emporsteigen sehen, desto mehr denken wir Alten zurück an jene Tage und haben das stolze Bewußtsein,

beigetragen zu haben zu dieser Schicksalswende des deutschen Volkes.

Sie freuen sich immer auf diesen Tag, weil Sie mich wieder in Ihrer Mitte wissen. Und ich freue mich, weil ich Sie wieder um mich weiß! Die Männer der Alten Garde jubeln dem Führer minutenlang in tosender Begeisterung zu.)

Aus diesen Zeiten der Not hat sich etwas ganz Wunderbares entwickelt, die schönste Kameradschaft, die es vielleicht je im deutschen Volke gegeben hat, eine ganz einzigartige Kameradschaft, eine Kameradschaft von Führern, die manchmal vielleicht verschiedener Meinung sein können — aber in einem stets eins sind:

Sie gehören zusammen auf Leben und Sterben, auf Gedeih und Verderb!

Solange wir noch einen Atemzug tun, kann unser Leben immer nur dieser Gemeinschaft gehören, die unserem Volke dienen soll.

Damit verklären sich für uns die Opfer von damals, und aus diesem Empfinden heraus haben wir die beiden Tempel gebaut, in denen die 16 Toten des 9. November ruhen sollen für ewige Zeiten, beschienen von der Sonne, aber auch umbraust vom Sturm, von Schnee und Eis, als die treuen Wächter eines neuen Deutschen Reiches."

Mitternächtliche Feierstunde

Schon Stunden vor Beginn des nächtlichen Einmarsches der Standarten durch das Siegestor zur Feldherrnhalle standen am Abend des 8. November Tausende von Volksgenossen hinter der spalierbildenden SA., um Zeuge dieses eindrucksvollen Einmarsches und des feierlichen Gedenkaktes für die Feier des 9. November 1923 an der Feldherrnhalle zu sein.

In der Leopoldstraße hatten die Formationen mit der Spitze gegen das Siegestor Aufstellung genommen. Als 20 Minuten nach 23 Uhr der Befehl gegeben wurde, die Fackeln zu entzünden, erlosch in der ganzen Ludwigstraße mit einem Schlage die Straßenbeleuchtung. In dem Augenblick, in dem die Spitze des Zuges mit SA.-Gruppenführer Giesler durch das Siegestor marschierte, setzte dumpfer Trommelwirbel ein. Dem Musikzug der SA.-Standarte Deutschland voraus marschierten drei Standarten der SS.-Verfügungstruppe, eine Standarte der SS.-Totenkopfverbände, zwei Ehrenkompanien der SS.-Standarte Deutschland vorüber. Es folgte die Blutfahne. Nun reihten sich an die 582 Standarten der SA., SS. und des NSKK., von 32 alten Kämpfern der Partei aus dem Jahre 1923 getragen, die 16 chrysanthemengeschmückten, großen Lorbeerkränze des Führers für die Blutzeugen des 9. November 1923. Hieran schlossen sich je zwei Ehrenstürme der SA., des NSKK., des NSFK. und je zwei Abteilungen der politischen

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. X. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 10 November 1937.

Man merke

Mittwoch, den 10. November.

Sonnenaufgang 7,42 Sonnenuntergang 16,45
Mondaufgang 13,03 Monduntergang 22,57

1759: Friedrich von Schiller in Marbach geb. (gest. 1805).
1807: Der Politiker Robert Blum in Köln geb. (erschossen 1848).
1914: (bis 13.) Sieg v. Mackensens über die Russen bei Wloclawek an der Weichsel.
1914: Regimenter der jungen deutschen Kriegsfreiwilligen nehmen die 1. Linie der Stellung französischer Linientruppen bei Langemarck.

Gefahrenecke Nummer 1

Ein Leser schreibt uns: Hattingen besitzt zum Leidwesen seiner Jugend keinen zoologischen Garten, dafür aber wenigstens eine zoologische Handlung, die mit ihren munteren Vögeln aller Art, zuweilen auch mit einem allerlei Possen treibenden Aeffchen eine große Anziehungskraft auf die Jungen und Mädel ausübt.

Die Handlung befindet sich bekanntlich in dem früheren Ballauffschen Hause an der Bruchstraße, das, weil verkehrshindernd, abgebrochen werden sollte.

Dem Vernehmen nach soll der Provinzialkonservator dem Abbruch des Hauses widersprochen haben, weil es als ehemalige katholische Pastorat einen gewissen geschichtlichen Wert hat.

Wenn ich die Strecke passiere oder selbst mal vor dem Geschäft gestanden habe und dann von rechts nach schräg um die Ecke biege, kommt mir jedesmal der Gedanke: Wie lange mag es noch dauern, bis an dieser Stelle mal ein Kind vom Auto, Radfahrer oder der Elektrischen angefahren wird? Diese Gefahr ließe sich nach meiner Ansicht wesentlich abschwächen, wenn an dem Hause, in Verlängerung der Straßenfront, ein Gitter von etwa 1 bis 1½ Meter Länge und 1 Meter Höhe angebracht würde Jedenfalls böte beim Einbiegen diese Einrichtung eine bessere Uebersicht über die Fahrstraße.

Die Ratsherren mögen sehen, daß usw. — wie so trefflich in einem alten römischen Spruche gesagt ist.

Wer will noch einen guten Platz?

Anmeldungen zum KdF-Veranstaltungsring in Hattingen werden noch angenommen.

Die erste KdF-Feierabendveranstaltung hat wieder bewiesen, daß der schaffende Mensch seinen Feierabend will. Losgelöst von Alltagssorgen und aller Müdigkeit, genoß er freudige Stunden, welche ihm Kraft gaben für weitere arbeitsreiche Tage. Dieser Abend hat aber auch bewiesen, daß man das Richtige in bezug auf unsern KdF-Veranstaltungsring getroffen hat. Wer Mitglied des Ringes war, konnte ohne Hast zum Gemeindehause kommen; denn sein Sitzplatz war gesichert. Man sah aber auch viele Enttäuschte, welche gerne auf diesen Sitzplätzen hätten sitzen mögen. Um nun auch diesen Volksgenossen nochmals diese Gelegenheit zu bieten, werden für die nächsten fünf Veranstaltungen noch weitere Ringteilnehmer aufgenommen. Jeder Ringteilnehmer muß sich für fünf Veranstaltungen verpflichten und die Eintrittskarten zu diesen Veranstaltungen im Gesamtpreise von 3,50 Mark abnehmen. Bei der Beitrittserklärung zahlt man 70 Pfg., diese werden für die letzte Veranstaltung angerechnet. Jede Eintrittskarte kostet für den Ringteilnehmer somit nur 70 Pfg. Da für unsern KdF-Veranstaltungsring nur noch 200 Teilnehmer angenommen werden können, muß jeder Interessent sich beeilen.

Die Beitrittserklärungen nimmt die KdF-Dienststelle in der DAF, Straße der SA Nr. 17, jeden Nachmittag in der Zeit von 16—18,30 Uhr (außer Sonnabends) an.

77 Jahre alt wird am heutigen Tage Laura Knust geb. Klingener, Hattingen, Kleine Weilstraße 3. Unseren Glückwunsch!

Heute Schulungsabend. Es wird nochmals erinnert an den heute um 20 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP. stattfindenden Schulungsabend für diejenigen Politischen Leiter, Amtswalter usw., die am letzten Schulungsabend, am Freitag, dem 29. Oktober, nicht anwesend waren. Die Teilnahme ist ordentlicher Parteidienst.

Für das Winterhilfswerk. Das Winterhilfsspiel der Handballer brachte am Sonntagmorgen an der Feldstraße rund 30 RM ein.

Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen werden organisiert. Die Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen e. V. veranstaltet am Montag, dem 15. November, eine öffentliche Werbeversammlung im Lokale Böttcher an der Viktor-Lutze-Straße. Alle Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen sind eingeladen.

Kartoffelrezepte – ganz aktuell!

Kein Nahrungsmittel hat in Europa einen solch grundlegenden Wandel in der Ernährungsweise herbeigeführt wie die aus Amerika stammende Kartoffel. Niemand, auch Drake nicht, der die ersten Knollen als botanische Neuheit aus Uebersee mitbrachte, konnte ahnen, welchen Siegeslauf um die Welt diese unscheinbare Pflanze antreten würde Man kann die Kartoffel geradezu als Geschenk des Himmels ansehen, denn ohne sie würde die Menschheit auf der Grundlage der jetzt landwirtschaftlich genutzten Flächen kaum zu ernähren sein. Sie liefert bekanntlich das Vielfache an Mengenerträgen, aber auch an Nährwerten als jede Getreideart von der Flächeneinheit. Auch in diesem Jahre ist uns ein reicher Erntesegen an Kartoffeln beschieden. Und wir haben inzwischen gelernt, daß auch beim Ueberfluß einzelner Nahrungsgüter ihre pflegliche Behandlung und sparsame Ausnutzung unbedingt notwendig ist. Unvorstellbar wäre es für die meisten Familien, ein Gemüsegericht mit oder ohne Fleischbeilage zu verspeisen, bei dem nicht die Kartoffel den Hauptbestandteil ausmacht. Die Kartoffel, die neben ihrem Stärkegehalt auch 2,1 Prozent Eiweiß und 0,1 Prozent Fett enthält, sollte darum noch mehr als bisher als Speisekartoffel genutzt werden. Der Zubereitungsarten gibt es so viele, daß die Hausfrau mit Kartoffelgerichten einen abwechslungsreichen Tisch bieten kann.



Die Zeit des frohen Jagens ist da

Tiere helfen bei der Jagd

Der Herbst ist die Zeit des frohen Jagens. Ueberall, wo der deutsche Jäger das Jahr hindurch sein Revier sorgfältig gehegt hat, erlebt er nunmehr die Freuden des Waidwerkes. In einem Kulturfilm „Tiere als Jagdgehilfen des Menschen" unternimmt Dr. Ulrich K. T. Schulz, der Leiter der biologischen Abteilung der Ufa, den Versuch, den treuen Helfern der Menschen bei der Jagd ein filmisches Denkmal zu setzen.



Krähenfänger der Kurischen Nehrung pflockt Nebelkrähen als Lockvögel an. Fotos: Ufa

Tiere als Lockvogel: Hier sind es vor allem die Krähen, die ihren Artgenossen gefährlich werden. Am bekanntesten für diese Art des Fangs ist die Kurische Nehrung Ostpreußens, wo neben andern großen Vogelzügen im Frühjahr und Herbst vor allem die Wanderungen der Krähen eine große Rolle spielen. Krähen sind für die Fischer der Nehrung ein wichtiges Nahrungsmittel und eine beliebte Abwechselung von der Fischkost. In aller Morgenfrühe werden gefangene Krähen angepflockt, in deren Nähe die Fänger ein Schlagnetz aufstellen. Zeigt sich ein Krähenschwarm in der Nähe, streuen die Fischer den gefangenen Krähen Futter aus, über das sie gierig herfallen. Da können ihre Kollegen in der Luft nicht widerstehen. Sie fallen ein und nun schließt sich blitzschnell das im Sande versteckte Netz über den schwarzen Räubern.

Bekannter auch im Reich ist der Krähenfang mit dem Uhu. Kein Tier ist in der Vogelwelt so verhaßt wie die Eule. Wenn die Krähen ihren Erzfeind erblicken, stoßen sie nach unten, um ihn zu reizen. Dabei ist es für den versteckten Jäger ein leichtes, aus dem Schwarm die jüngsten Tiere herauszuschießen.

Neu belebt ist in letzter Zeit ein uralter Jagdbrauch, der schon bei den Babyloniern und Assyrern beliebt war: die Falknerei. „Unendlich viel Geduld und Liebe zum Tier" — äußert sich der Regisseur Dr. Schulz, „ist erforderlich, um die zur Beize benutzten Vögel, Falken und Habichte, Sperber und Adler, dazu zu bringen, daß sie dem Menschen treue Bundesgenossen im Kampf gegen Haar- und Federwild werden. Mit wochenlangen Gehorsamsübungen beginnt die Arbeit des Zähmens oder „Abtragens". Noch an der Lockschnur lernt der Vogel vom Falkner auf seinen Block fliegen und umgekehrt. Eine Fleischatzung ist die Belohnung. Mit Falken beizt man vornehmlich Wildtauben, Rebhühnern und Krähen, während Habichte meist auf Kaninchen, Hasen und Fasanen abgerichtet werden.

Der älteste Jagdgefährte des Menschen ist der Hund. Seiner Arbeit ist auch ein wichtiger Teil des Films gewidmet. Der Teckel wird zur Arbeit unter der Erde verwendet. Der Schweißhund verfolgt die Fährte des angeschossenen Edelwildes. Unentbehrlich ist der Hund bei der Entenjagd. „Such voran!" Die Hunde stöbern und bringen aus Schilf und Dickicht die scheuen Enten zum „Aufstehen". Und endlich der Vorstehhund! Ein schönes Bild, wenn er suchend durch die herbstliche Flur streift, plötzlich Witterung bekommt, zu Stein erstarrt. „Vorwärts" kommt das leise Kommando seines Herrn! Ruhig zieht der Hund nach, der Fasan fliegt auf und wird zur leichten Beute des Jägers.

G. H.

Hühner-Habicht kehrt zur Faust des Falkners zurück, „reitet bei", wie es in der Falknersprache heißt.

Deutscher Gebrauchshund apportiert erlegte Ente.

Nationalsozialistisches Recht und Rechtsdenken. Staatssekretär Dr. Freisler, Reichs- und Preußisches Justizministerium Berlin, eröffnet mit seinem Vortrag „Nationalsozialistisches Recht und Rechtsdenken" am Freitag, dem 12. d. M., die von der Verwaltungsakademie Industriebezirk in Bochum und dem NS.-Rechtswahrerbund, Gau Westfalen-Süd, in Bochum im Wintersemester 1937-38 veranstaltete Vortragsreihe „Fragen des nationalsozialistischen Rechts". Der Vortrag findet in der Verwaltungsakademie Bochum, Wittener Straße 61, statt. Er beginnt bereits um 17,15 Uhr. Teilnehmerkarten zu der ganzen Vortragsreihe wie auch zu diesem Einzelvortrag sind an der Kasse am Saaleingang zu haben.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Die Kriegerkameradschaft Altendorf-Dumberg-Niederwenigern hielt nach ihrer Rückkehr von der Ehrenmal-Einweihung in Nierenhof ihre Monatsversammlung ab. Man besprach zunächst das Familienfest, das am 27. d. Mts. stattfinden wird und dessen Programm viel Unterhaltung verspricht. Zum Schlusse wurde den Kameraden dringend die Teilnahme am Winterhilfsschießen ans Herz gelegt. Zum Propagandawart wurde Kamerad W. Großjung ernannt.

Sturmdienst der SA. Die SA hat heute Sturmdienst. Die SA-Männer treten um 19 Uhr am SA-Heim an.

Nierenhof.

Totenglocke. Im Alter von 77 Jahren starb Rentner Robert Messingfeld, Alte Poststr. 152. Der Verstorbene erfreute sich noch bis vor einigen Tagen guter Gesundheit.

Hochbetagt. Der Rentner Gustav Reuter, Auf dem Homberg 21a, vollendete sein 89. Lebensjahr. Der Hochbetagte erfreut sich noch sehr guter Gesundheit. Geistig ist er noch sehr frisch und nimmt an den Geschehnissen des Lebens noch regen Anteil.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper

Jubilarehrung beim MGV. „Liederfreund". Am letzten Sonntag nahm der MGV. „Liederfreund" die Ehrung der Jubilare vor, die 40 und 25 Jahre dem Verein angehören. Nach der Ansprache des Vereinsführers Kampmann, in der dieser die Verdienste der Jubilare würdigte, konnte er folgenden Sängern und Mitgliedern die Ehrennadel überreichen: Für 40jährige Singezeit: Wilhelm Wette, Heinrich Freisewinkel, Gustav Schröder sen., Wilhelm Schröder, Julius Diergardt, und für 25jährige Dienste: Alb. Borthmann, Julius Orth, Willi Diergardt, Alonsius Klein, Gustav Freisewinkel, Heinrich Schlewitz. Namens der Ausgezeichneten sprach H. R. Freisewinkel den Dank der Jubilare aus.

Oberstüter-Elfringhausen.

Das Entschuldungsamt Essen gibt bekannt: Das für den Bauer Adolf Leveling zu Ober-Elfringhausen Nr. 11 eröffnete landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren ist nach Bestätigung des Entschuldungsplanes aufgehoben. — Das für den Bauer Friedrich Klever zu Oberstüter Nr. 29 eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Bestätigung des Entschuldungsplanes aufgehoben.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel

Feierstunde der Hitler-Jugend. Die Hitler-Jugend hielt in Zusammenarbeit mit dem BdM, den Jungmädeln und dem Jungvolk eine Feierstunde ab, die unter das Motto „Wir singen und spielen" gestellt worden war. Gefolgschaftsführer Fritz Schoneweiß sprach zu den Jungen und deren Eltern über den Sinn dieser Feierstunde. Es folgten Darbietungen der Singschar und dann Ausschnitte aus der Körperschulung, die großes Interesse fanden. Auch die Fechtvorführungen, die die HJ zeigte, waren sehr ansprechend. Eine Aufführung der HJ zeigte, was man den Nörglern und Miesmachern zu sagen habe. Zum Schlusse sprach Bannführer Thomas aus Hattingen, der sich an die Jungen und die Eltern mit der Aufforderung wandte, sich stets mit ganzer Kraft für die Ziele und Aufgaben der HJ einzusetzen.

Wetter und Umgebung

Wetter

80 Jahre alt wurde in diesen Tagen Frau Ww. Antonie Wiersbowsky, Wetter, Freiheit 1. Sie konnte diesen Tag in guter geistiger und körperlicher Rüstigkeit begehen. Auch unseren Glückwunsch!

Der Schöntaler Männerchor hielt in seinem Vereinsheim, das er bereits 50 Jahre inne hat, einen Kameradschaftsabend ab. Die Sänger konnten sich im Rahmen des Programms mit ihrer Sangeskunst öfter zeigen.

Eine Zusammenkunft des Frauenamtes der DAF. Das Frauenamt der DAF lädt die jungen Mädchen, soweit sie berufstätig sind, zu einer Zusammenkunft auf den heutigen Mittwochabend um 20 Uhr in das Kameradschaftsheim Harkort-Eichen ein.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Der belehrenden Ausstellung „Kampf dem Krebs" will die NS-Frauenschaft von Linden heute einen Besuch abstatten. Zur Fahrt nach Bochum benutzt man die Straßenbahn, die um 14,30 Uhr bei Nüllmann abfährt.

Kraftfahrer, Radfahrer, Achtung!

„Wer unmittelbar vor einem mit höherer Geschwindigkeit fahrenden Kraftwagen dessen Fahrbahn kreuzt, behindert dessen Fahrt mehr als unvermeidbar auch dann, wenn es zu einem Zusammenstoß nicht kommt und macht sich dadurch nach § 25 der R. Str. V. O. strafbar."

Es ist im höchsten Grade erstaunlich, wie gleichgültig häufig Kraftfahrer, meistens aber Radfahrer die Fahrbahn anderer Fahrzeuge kreuzen,

ohne sich auch nur umzusehen!

Man stellt einfach den Fahrtrichtungsanzeiger, oder hält, was sehr selten vorkommt, als Radfahrer den linken Arm seitwärts und überläßt es dem nachfolgenden Straßenbahnführer oder Kraftfahrer, sich so einzurichten, daß der Leichtsinnige nicht an- oder überfahren wird.

Kommt es nun zu einem Zusammenstoß, so behauptet der Angefahrene, daß das nachfolgende Fahrzeug überhaupt noch nicht zu sehen gewesen, oder noch 50—100 Meter entfernt gewesen sei. Er will also dem Richter klarmachen, daß das nachfolgende Fahrzeug in derselben Zeit die 50—100 Meter zurückgelegt habe, in der er selbst 3 bis 4 Meter gefahren sei. Daß er aber damit Stundengeschwindigkeit bis 250 Kilometer beweisen will, überlegt er sich nicht und muß vor Gericht zu seinem Erstaunen eine empfindliche Strafe hinnehmen.

Die Entscheidungen der höheren Gerichte haben sich in letzter Zeit besonders eindrucksvoll dahin ausgesprochen, daß jeder Fahrzeugführer beim Wenden oder Kreuzen einer Fahrbahn, dieses Manöver mit besonderer Sorgfalt auszuführen hat und sich davon überzeugen muß, ob nicht ein anderes Fahrzeug in gefahrdrohender Nähe herangekommen ist, das er durch seine Absicht gefährden würde.

Diese Vorsicht ist auch dann auszuüben, wenn er die Vorfahrt hat, die hier nicht zur Erörterung steht. Darüber ein anderes mal.

Stellen Sie Ihren Lautsprecher auf Zimmerstärke

++ **Bochum.** Der Rundfunk mit Lautverstärkung ist gewiß eine löbliche Einrichtung, die viel Freude ins Familienleben, zumal an Abenden nach des Tages Last und Mühen, macht. Er kann aber auch, wenn die ständige Mahnung des Rundfunkansagers, den Lautsprecher auf Zimmerstärke einzustellen, nicht beachtet wird, Aerger und Unfrieden ins Haus bringen. Das war der Fall, den sogar die Instanz des Schöffengerichtes beschäftigen mußte. Eine Frau war mit einem Strafbefehl von 10 Mark bedacht worden, weil sie mit Vorliebe an Spätabenden, wenn die Kinder in der Nachbarschaft und tagsüber schwerarbeitende Leute zur Ruhe sich begeben hatten, den Lautsprecher mit Höchststärke arbeiten ließ. Alle Mahnungen der Nachbarschaft hatten keinen Erfolg.

Vor Gericht zeigte sie sich als harmloses Geschöpf, dem die Nachbarschaft die Freude am Rundfunk in den Abendstunden vergällen wollte. Das Bild wurde aber ein anderes, als die Nachbarn aufmarschierten und ihre Klagen vorbrachten. Der Richter gab ihr den wohlgemeinten Rat, ihren Einspruch zurückzunehmen, wenn sie nicht Gefahr laufen wolle, wegen abendlicher Ruhestörung eine noch höhere Strafe zu bekommen, denn man wisse nun, daß sie absichtlich den Lautsprecher verstärkt habe, um die Nachbaren zu ärgern. Nur zögernd entschloß sie sich zur Befolgung des Rates. Die Lehre aus dieser Geschicht: Stelle deinen Lautsprecher auf Zimmerstärke!

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelm

Fachschaftsversammlung der Reichsbetriebsgemeinschaft IV. Die Mitglieder der Reichsbetriebsgemeinschaft IV hatten sich vor kurzem im Märkischen Hof zu einer Fachschaftsversammlung eingefunden. Pg. Schneegans, Dortmund, sprach in eingehenden Ausführungen über die Entwicklung des Baugewerbes. Besonders die Ausführungen über Tariffragen und andere arbeitsrechtliche Fragen fanden Interesse. Ortsobmann Krüghöfer sprach das Schlußwort.

Volksdeutsche Kundgebung in Schwelm. Am Freitag, dem 12. November, findet im Saale der Wilhelmshöhe eine volksdeutsche Kundgebung statt, auf der der sudetendeutsche Schriftsteller Schricker sprechen wird. Der Besuch, zu dem die Schwelmer Volksgenossen eingeladen sind, ist frei.

„Sprich und schreib richtig Deutsch." Die Deutsche Arbeitsfront führt im Rahmen ihrer Berufsschulkurse einen Kursus „Sprich und schreib richtig Deutsch" durch. Für diesen Kursus fehlen noch einige Teilnehmer. Anmeldungen werden noch in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront angenommen. Der Kursus kostet 4 RM.

Gevelsberg.

Lieferauto und Zug stießen zusammen! Der Bäcker Fingerhut aus Schwelm kam am letzten Sonntag mit einem Opellieferwagen von Haßlinghausen. Er wurde, als er die Schienen überqueren wollte, von einem Triebwagen, der gerade im gleichen Augenblick vorbeikam, erfaßt. Der Fahrer und dessen Braut hatten das Unheil noch frühzeitig genug bemerkt und sprangen heraus, so daß sie mit dem Schrecken davonkamen. Das Lieferauto wurde natürlich vollkommen zertrümmert.

Das Fest der silbernen Hochzeit konnten am letzten Montag die Eheleute Karl Stöcker und Frau, Klara geb. Siebenberg, Gevelsberg, Brüggefelder 9, feiern.

Ein Schülerkonzert des Reformgymnasiums findet am Sonntag, dem 14. November, in der Aula der Anstalt statt. Das Motto der Veranstaltung lautet: „Allerhand Musik auf allerhand Instrumenten." Es handelt sich dabei um Blockflöte, Geige, Gitarre, Orgel, Klavier und Akkordeon. Bei der Durchführung des Programms wirkt auch der Schülerchor mit.

Milspe.

Ein Betriebsappell der Fa. Altenloh, Brink u. Co. fand vor kurzem im Saale Küper statt. Nach der Begrüßung durch den Obmann Dahlhoff sprach zunächst der Kreisobmann der DAF, Meister (Soest) über den Leistungskampf der Betriebe. Pg. K. Wellershaus erörterte Betriebsangelegenheiten. Mit Musik und Gesangvorträgen wurde der Betriebsappell beschlossen.

Die Milsper Turner feierten Stiftungsfest

Vor kurzem beging die Milsper Turnvereinigung ihr traditionelles Stiftungsfest. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Vereinsführer Drewes erhoben sich die Mitglieder zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes Gustav Wirth von ihren Plätzen. Der stellv. Vereinsführer Bertrams konnte sodann die Ehrung einiger Jubilare vornehmen. Wegen ihrer 40jährigen Mitgliedschaft zum Verein wurden die Turnbrüder Hütz und Louis Hoppe zu Ehrenturnwarten ernannt, ferner aus dem gleichen Grunde Karl Schulte, Gustav Oberhaus und Heinrich Merkel. Der stellv. Vereinsführer sprach den Geehrten seinen Glückwunsch aus und stellte diese Mitglieder der Turnerjugend des Vereins als Vorbilder der Treue und des turnerischen Fleißes hin. Im Namen der Geehrten dankte Turnbruder Hoppe für die Ehrung. Die Turnwartin Nelly Reineke wurde durch die Turnerinnen durch Ueberreichung eines Blumenstraußes geehrt; ferner konnte der Oberturnwart Heinz Tüttelmann der Turnwartin ein Ehrendiplom des Kreisführers überreichen. Ebenfalls erfuhr die Pianistin Lene Doerrer eine Ehrung.

Das turnerische Programm, das daraufhin folgte, konnte die Erschienenen in bester Weise zufriedenstellen. In gleicher Weise waren alle Mitglieder und Riegen des Vereins an der Durchführung dieses turnerischen Programms beteiligt. Ein Konzertquartett umrahmte diese Darbietungen. Danach gab es weitere lustige Unterhaltung und Tanz.

Die Reichsautobahn im Bergischen

Höllenbachtalbrücke – größte Brücke der Reichsautobahn im Westen

In diesen Monaten wachsen unweit Remscheids an der bergischen Linie der Reichsautobahn — die West-Ost-Linie Köln—Dortmund führt über Remscheid—Wuppertal — die Pfeiler der Höllenbachtalbrücke aus der Erde, die mit eine der größten Brücken der Autobahn im ganzen Westen werden wird. In einer Höhe von 50 Metern überspannt die 400 Meter lange Brücke das Tal, zehn mächtige Doppelpfeiler werden die elf Steinbögen dieser Brücke tragen. Die entstehenden Bögen lassen in ihren Ausmaßen bereits die Größe der Brücke ahnen. 24 Meter lang und 8 Meter breit sind die Fundamente der Doppelpfeiler, von denen ein jeder allein bis zu 1200 Kubikmeter enthält. Für den gesamten Brückenbau sind rund 50 000 Kubikmeter Beton, 5500 Kubikmeter Bruchsteine zur Vermauerung der Pfeiler und 2 500 000 Klinker als Gewölbemauerwerk notwendig.

Die Hauptschwierigkeiten der bergischen Linie der Reichsautobahn, die 1939 bereits Wuppertal erreicht haben soll, liegen in der Ueberwindung der großen Höhenunterschiede, die den Bau einer großen Anzahl von hohen Talbrücken bedingen. Bereits vor der Höllenbachtal-Brücke bei Wermelskirchen liegt wieder eine solche Talbrücke, die bei 210 Meter Länge und 35 Meter Höhe schon recht ansehnliche Ausmaße hat. Recht schwierig gestalten sich die Arbeiten beim Bau der Strecke zwischen Remscheid und Lennep, wo die Autobahn unter der zweigleisigen Reichsbahnstrecke und der damit parallel laufenden breiten Landstraße durchgeführt wird. Um die Arbeiten an dieser Stelle ohne jede Störung des Verkehrs durchführen zu können, waren umfangreiche Vorarbeiten notwendig. U. a. mußte eine breite Umgehungsstraße und für die Reichsbahn ein Umgehungsgleis geschaffen werden.

Die bergische Linie der Reichsautobahn ist auch eine recht ausgedehnte Arbeitsstelle geworden. Sie beginnt im unteren Rhein-Wupper-Kreis und reicht bis kurz vor die Tore von Wuppertal. Viele hundert Menschen sind bei den Arbeiten eingesetzt.

Zum ersten Male in Bochum!

„Dr. med. Hiob Praetorius"

Facharzt für Chirurgie und Frauenleiden

Curt Goetz ist der Verfasser dieser interessanten und geistsprühenden Komödie. Die Bochumer kennen ihn von den kleinen Einaktern her, die schon vor Jahren von unserer Bochumer Bühne aufgeführt wurden und immer sehr bühnenwirksam waren. Hier handelt es sich um eine Geschichte ohne Politik nach alten, aber guten Motiven, von ihm neu erzählt, wie es in der Ankündigung zu lesen steht. Und wenn man dann noch hinterher zu lesen bekommt, daß sich der Autor über den Ort der Handlung nie klar geworden sei, dann riecht das schon stark nach Selbstironie und Satire und man ahnt sofort, daß es in diesem Stück bissig-witzig hergehen muß. Und wenn der Vorhang sich hinter dem sechsten und letzten Bild schließt, dann sagt man sich von selbst, daß diese Gesellschaftskomödie so trefflicher und bühnenwirksam ist, daß man gern ein Dutzend und mehr solcher witziger und geistvoller Werke sehen möchte.

Damit ist von vornherein das Werturteil über diese Komödie gesprochen. Sie enthält alle Ingredienzen, die zu einem wirklichen Theaterstück leichter und heiterer Art, vermischt mit Lebensweisheit und gesellschaftskritischer Erfahrung, gehört. Es ist wirklich eine Komödie, auch wenn der Verfasser sie nur eine Geschichte nennt. Sie hat einen hintergründigen Detektivvorgang. Im ersten Bild sieht man Sherlock Holmes und seinen Freund Dr. Watson in ihrem gemütlichen Heim. Sie unterhalten sich über ein Autounglück, bei dem das Ehepaar Dr. med. Hiob Praetorius ums Leben kam und nur der Diener gerettet wurde. Dieser erscheint plötzlich auf der Bildfläche und beginnt mit der Schilderung des rätselvollen Unglücksfalles. Mit einer lustigen Pointe blendet der Vorhang ab. In den weiteren vier Bildern lernt man dann das Eheleben des Arztes kennen, einige sehr interessante Begebenheiten aus seiner Laufbahn, und erhält den schlüssigen Beweis, daß dieser lebenskluge Mann ein Opfer seines heiteren Wesens geworden ist, er hat über die Mikroben menschlicher Dummheit plötzlich lachen müssen und ist dann gegen einen Baum gefahren. Das letzte Bild knüpft dann wieder an das erste an, bei dem dann die Theorie des Meisterdetektivs ihre Aufklärung findet. An und für sich also eine ganz einfache Handlung, doch szenisch mit zielsicheren Theatereffekten aufgelockert. Aber es handelt sich hier ja auch weniger um Vorgänge wie weit mehr um den Dialog, weniger um einen Handlungsablauf, als vielmehr um pointierte Unterhaltung. In witzig-geistreicher Form werden die Lächerlichkeiten des Lebens besprochen, man hört arge Bosheiten und nadelspitze satyrisch-gefärbte Bemerkungen und vernichtende Kritik über heutige Ehauffassungen. Das erhellt beißend in dem Bild, wo die gelehrten Herren Professoren über den Dr. med. Hiob Praetorius zu Gericht sitzen und wo das Spiel der Fragen und Antworten gespickt ist mit Moralpredigten und Meinungsäußerungen von herzerfreuender Frische.

Viktor Ahlers hatte hier wieder einmal Gelegenheit mehr, seine leichte Hand für derartige komödienhafte Inszenierungen zu zeigen. Er war vor allem darauf bedacht, den Witz und die Ueberraschungen wortreicher Gespräche herauszuarbeiten und zu vermeiden, daß trotz aller Pointen nur geredet wird. Schon das erste Bild ist sehr geschickt bewegungsmäßig gegliedert. Wie der Raum, so sind auch die Töne behaglich gedämpft, es gibt feine und kluge Nüancierungen und vor allem wird der menschliche Gehalt kristallklar in das Blickfeld des Beschauers gerückt. Das gesellschaftliche Milieu ist wieder vorzüglich getroffen, wie überhaupt auf Ausstattung wieder größter Wert gelegt worden ist. So ist das Heim beim Meisterdetektiv gemütlich und behaglich, beim Arzt elegant und vornehm, und Krankenzimmer und Konferenzraum entbehren ebenfalls nicht wärmender Details. Man merkt die Freude am Gefälligen, das mit einigen kräftigen Akzenten belebt ist. Auch die Spieler sind klug und mit Bedacht eingesetzt und geben sich mit einem gewissen Behagen dem ironischen Gesellschaftston hin.

Die ganze Sympathie hat der Autor auf den Dr. Praetorius konzentriert und schon das erste Bild bringt im Dialog eine Denksport-Aufgabe, die den Zuhörer ungemein fesselt. Willi Busch verkörpert hier sowohl den Sherlock Holmes wie den Arzt und das mit kontrastreichen Akzenten. Dort der scharfblickende, bissig-prüfende und wägende Kriminalist, hier der heiter lächelnde, wundersam humorige, lebenskluge und gewandte und ideale Medikus, der sich über die eingebildete Gelehrigkeit seiner Kollegen lustig macht, von einer Heiterkeit des Gemüts, einer lächelnden Ironie und einer warmen Menschlichkeit, die alle gefangen nimmt. Dabei vornehm und elegant, ruhig gelassen und menschlich-verstehend, so daß das Hauptinteresse auf ihn abzielt. Er ist einfach der alle beherrschende Mittelpunkt und das mit einer Lebendigkeit, die frappierend ist. Auch Willi Schröder hat hier eine Doppelaufgabe zu lösen, einmal ist er Dr. Watson, einmal Professor Dr. Nack, ebenfalls sehr sympathisch mit seinem verstehenden, warmen Herzen und nicht minder gewandt im Auftreten und in seiner herzhaften Art des Sichgebens. Eine Charakterstudie sonder Art eines gruselig machenden, unheimlich wirkenden Sonderlings bietet wieder Walter Kaltheuner als Herr Shunderson, eigenartig und stark beeindruckend in Maske und Mimik. Reizend die 7jährige Debütantin Arndt, eine kleine Shirley Temple, die durch ihr kindliches Spiel erfrischt. Eine Witzblattfigur zwergfellerschütternden Aussehens ist der Professor Spiter von Heinz Holthusen. Erheiternd wirkt auch das „Lachkabinett" gelehriger Köpfe, das über Praetorius zu Gericht sitzt und treffend von Wilhelm Grimm, dem Präsidenten des Ehrenrates, angeführt wird. Gute Figuren machen Josef Dornseif als Dr. Dagobert und Heinz Frey als Assistenzarzt. Liesel Alez ist eine hübsche, sorgende Schwester und Johanna Koch-Bauer eine schon etwas verkindschte Großmutter. Freca-Renate Bortfeldt formte die Violetta mit Temperament und sicheren Gesellschaftsmanieren, ebenso überzeugend als Gehirnverletzte wie als schlagfertige, elegante Frau. Auch diesem gesellschaftlichen Dialogstück sagen wir einen Serienerfolg voraus.

Das Publikum war sehr vergnügt und unterhielt sich bestens. Es wurde viel gelacht. Nach jedem Bild dankte es mit starkem Beifall. Am Schluß gab es zahlreiche Vorhänge für die Darsteller und auch Viktor Ahlers mußte sich zeigen.

Peter Schiffers.

Tee aus deutschen Heilkräutern

Unsere Heimat ist reich an vortrefflichen Heilkräutern. Für alle Störungen der Gesundheit stehen deutsche Kräuter und Beeren in Fülle zur Verfügung. Bei der Zubereitung wird das Teekraut mit kochendem Wasser übergossen (ein Eßlöffel auf eine Tasse Tee), zehn Minuten stehen gelassen und durch ein Sieb gegossen, während man zur Erzielung einer höheren Heilwirkung zweckmäßig mit Honig süßt.

Eines der wirksamsten Mittel gegen Magenverstimmungen aller Art ist Pfefferminztee. Unübertroffen in der Wirkung als blutreinigendes und schweißtreibendes Mittel und zur Stärkung der Nerven sind die Wacholderbeeren, von denen man auf eine Tasse 15 Stück nimmt, während das Kauen der Beeren der Magenstärkung und Verdauungsregelung außerordentlich förderlich ist. Baldriantee wird gegen Magenkrampf angewendet, gegen Migräne und Hysterie sowie gegen Nervenstörungen und hohen Blutdruck. Eine vielseitige Anwendung findet der Kamillentee. Innerlich ist er magenstärkend und krampfstillend, und äußerlich wird ein heißer Aufguß dieser Blüten bei Umschlägen zum Erweichen von Geschwüren und eitrigen Entzündungen verwendet. Gegen Hautausschläge und Pickel, wie überhaupt zur Bluterneuerung, dient der Stiefmütterchentee.

Ein ausgezeichnetes Mittel zum Einreiben bei Rheumatismus, Verrenkungen und Anschwellungen gibt das Johanniskraut ab, von dem man eine Handvoll Blättchen und Blüten auf ½ Liter Salatöl in verschlossener Flasche 6—8 Wochen in der Sonne destillieren läßt. Nervenstörungen, Schmerzen und Verstimmungen beseitigt ein Teeaufguß von 20 bis 30 Gramm Johanniskraut, täglich ein bis zwei Tassen in kleinen Portionen getrunken. Wird man von einem Blasen- und Nierenleiden geplagt, so verschafft ein Aufguß von Birkenblättern eine erhebliche Linderung. Nicht zu unterschätzen sind die wohltuenden gesundheitlichen Eigenschaften des Salbeitees als Mund- und Gurgelwasser, bei blutendem Zahnfleisch, wie bei Halsschmerzen und Halsentzündungen. In unserem Wermutkraut besitzen wir ein Mittel gegen Verdauungsschwäche, Wechselfieber und Wurmleiden. Schließlich sei noch das seit dem Altertum bekannte und beliebte Tausendgüldenkraut erwähnt, das als Tee bereitet, blutreinigend wirkt, die Verdauung fördert und auch bei Magenbeschwerden gute Dienste leistet.

Vorgesehen ist besser

Vernunft gegen Betriebsunfälle.

NSG. Die jährliche Rentenlast aus Betriebsunfällen wird mit 350 Millionen RM angegeben. Verglichen etwa mit dem Wert der Braunkohlenerzeugung übersteigen die Kosten der Betriebsunfälle den Wert der jährlich geförderten Braunkohlen um 34 Millionen RM. — Es ist ein Vergleich aus dem vom Sozialamt der DAF. soeben für 1938 herausgegebenen Unfallverhütungskalender. Was nützt der Wirtschaft die rentabelste Fabrik, wenn in ihr die Volksgenossen zugrunde gehen; jährlich fallen aber 8000 Arbeiter durch tödliche Unfälle für die deutsche Volkswirtschaft aus. Ueber eine Million Unfallverletzte schwächen die Produktionskraft.

Das Werkchen droht nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern ruft in allen seinen Teilen die Vernunft gegen den Betriebsunfall auf. Zwingender Schluß der gutbebilderten Schrift: Nicht warten, bis andere kommen — selbst die Steine aus dem Wege räumen, über die man fallen kann!

Rekord des Industriegebiets

Geringste Sterblichkeit in Rheinland-Westfalen.

Die soeben herausgekommene Uebersicht des Statistischen Reichsamts über die Bevölkerungsentwicklung der deutschen Städte im ersten Halbjahr 1937 weist nach, daß die niedrigsten Sterblichkeitsziffern unter allen deutschen Großstädten das Industriegebiet an der Ruhr hat. Der Durchschnittssatz für 1000 Einwohner in den Todesfällen im ersten Halbjahr beträgt 11,8 Menschen. Das rheinisch-westfälische Industriegebiet hat eine Sterblichkeitsziffer, die durchschnittlich um 10 pro tausend Einwohner liegt, wogegen z. B. Berlin die höchste Ziffer verzeichnet, und zwar 13,8 Sterbefälle auf 1000 Einwohner. Ihm folgt Dresden mit 13,7, Mülheim-Ruhr hat sogar die niedrigste Sterbefall[illegible] Städte, und zwar [illegible]

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Der Fehlschuß

Ein romantisches Geschichtlein.

Von Johannes Wunsch.

Der junge Professor hatte sich im Café soeben vergnügt niedergelassen. Er hatte das Bedürfnis, an seinen schulfreien Nachmittagen etwas Zerstreuung zu suchen und dabei gute Musik zu hören. Heute freute er sich besonders, denn er hatte das schöne bequeme Sofaeckchen gerade dem Musikpodium gegenüber erhascht. Bald wäre ihm ein anderer, der zudem eine frappierende Aehnlichkeit mit ihm hatte, zuvorgekommen. Der letztere schritt aber plötzlich eilfertig wieder zum Lokal hinaus, und das Sofa war gerettet! Der Dienstsorgen für einige Stunden ledig, zündete er sich eine Zigarre an.

Professor Walterbach war glücklich. Soeben intonierte die Hauskapelle das Brautlied aus „Lohengrin", als eine jüngere Dame, die seitwärts an einem Tischchen saß, hastig aufstand und mit wenigen Schritten vor dem erstaunten Professor war.

„Es scheint ein Irrtum vorzuliegen . . ." stammelt er verwirrt

Die Kapelle spielte gerade jetzt die lieblichsten Weisen aus der herrlichen Oper Richard Wagners.

„Treulich geführt ziehet dahin . . ."

Das Fräulein griff schnell in ihr Handtäschchen, zog eine Pistole heraus und drückte ab. Alles war das Werk weniger Augenblicke.

Der Professor duckte sich noch instinktiv, was aber nicht verhinderte, daß die Kugel irgendwo in ihm stecken blieb und er lautlos vom Sofa herab auf den Boden rutschte.

Jäh brach die Musik ab; gellende Aufschreie der Gäste ertönten; einige Damen fielen in Ohnmacht, die Kellner und der Wirt kamen eilends herbeigestürzt, und ein zufällig anwesender Kriminalbeamter packte die junge Dame fest am Handgelenk, so daß die Pistole dumpf auf den Boden fiel.

„Der betrügt mich nicht mehr!" sagte sie und ließ sich dann willig abführen. —

*

Es war einige Wochen später.

Professor Walterbach ging seiner Genesung entgegen. Der Schuß war nicht tödlich gewesen; die Kugel konnte durch eine geschickte Operation von den Aerzten des Krankenhauses entfernt werden, und die Wunde war so ziemlich verheilt. Ein edles Körperorgan war zum großen Glück nicht verletzt.

Heute konnte er zum erstenmal das Bett verlassen. Die gute Krankenschwester hatte einen bequemen Liegestuhl ans Fenster des freundlichen Zimmers gestellt, auf dem Herr Walterbach Platz nahm, um die herrliche Frühlingslandschaft da draußen zu betrachten.

Auf einem der uralten Kastanienbäume im Anstaltsgarten sang ein Vogel ein wunderbares Liedlein von Liebe und Sehnsucht, von Glück und seligem Frieden . . .

Ein Strauß von frischgepflückten Veilchen stand auf dem runden Tisch und verbreitete einen angenehmen Wohlgeruch im Krankenzimmer.

Die Gedanken des Professors wanderten in stiller Ruhe sonnige Pfade der Kindheit im fernen liebtrauten Heimattal, das er in früher Jugend verlassen mußte, um den Kampfweg des Lebens zu gehen. Er blickte traumverloren vor sich hin in weite Fernen, wo das Glück im Strahlenglanze des Geheimnisvollen auf ihn zu warten schien und ihm zuwinkte. —

Die Turmuhr vom nahen Schulgebäude schlug soeben die fünfte Stunde des Nachmittags, als es zaghaft an die Tür klopfte. Auf sein „Herein!" erschien die Krankenschwester und meldete, daß ihn ein älterer Herr zu sprechen wünsche.

„Er soll nur hereinkommen!" war sein kurzer Bescheid. Und auf der Schwelle stand ein Herr in den sechziger Jahren, dessen Gestalt gebückt und dessen Kopf- und Barthaar stark ergraut war. Ein schmerzhafter Zug ging über sein Gesicht, als er des Patienten ansichtig wurde. Langsam und zögernd trat er ins Zimmer.

„Mein Name ist Felten, Justizrat Felten, und ich komme zu Ihnen wegen meiner Tochter. Wissen Sie, es ist mein einziges Kind . . ."

Walterbach verneigte sich stumm, und der andere fuhr fort: „Meine Tochter hat sich in Ihrer Person geirrt: es war ein Fehlschuß, wenn ich es so nennen will . . ."

„Glück im Unglück!" erwiderte der Professor, „er ging aber nicht ganz daneben!"

Herr Felten wischte sich den Schweiß von der Stirne; er, der sonst um Worte nicht verlegen war, fand in diesem Falle nicht die richtige Sprache. Und zögernd erklärte er weiter:

„Isabella sah Sie für einen anderen an, der meine Tochter arg beschwindelt hatte; und Sie sehen ihrem Verlobten aufs Haar ähnlich, und . . . so meine ich, war es ein . . . Mißverständnis . . . ein Fehlschuß, wenn ich mich so ausdrücken darf."

„Aha, da hätte sie also den andern erschossen," lachte der Professor kurz auf, „da kann man dem Betreffenden ja Glück wünschen!"

Justizrat Felten trat näher und sagte leise:

„Freilich, Sie wissen, die jungen Damen sind manchmal unberechenbar. Das Kind sitzt seither in Untersuchung und weint sich die Augen aus, seit sie die unselige Verwechslung erfahren hat. Ach, wäre doch alles ungeschehen! Meine Frau grämt sich zu Tode, von mir gar nicht zu reden . . ."

„Da möchten Sie also die fatale Geschichte aus der Welt schaffen?" fragte der Professor etwas scharf. Der andere errötete und sagte: „O, wenn das ginge! Aber die Staatsanwaltschaft erklärt die Sache für Mordversuch . . . wie soll das enden?"

Die Krankenschwester trat wieder ein und gab dem Patienten einen amtlichen Brief, zugleich ermahnte sie ihn, nicht so viel zu reden, da der Arzt es verboten habe. Der Justizrat merkte die Anspielung und wollte sich sogleich zurückziehen.

Der Professor bekam ein menschliches Rühren und sagte: „Hören Sie, ich werde tun, was ich kann, um Ihnen zu helfen und Ihre Tochter vor dem Schlimmsten zu bewahren."

Ein Hoffnungsschimmer huschte über das alternde Gesicht des Justizrats, und dankbar drückte er dem getroffenen Opfer seiner Tochter die Hand.

Darauf ging er. —

*

Professor Walterbach war kein Unmensch. Er war von der Polizei vernommen worden. Der Fall lag klar. Fräulein Felten hatte ihn für einen anderen angesehen und in unzurechnungsfähiger Aufregung gehandelt. Der Justizrat war eine angesehene Persönlichkeit, und die Sache ging ihm nahe genug ans Herz. Der Doppelgänger des Professors war ein ganz geriebener Gauner gewesen, der Isabella und die ganze Familie auch finanziell schwer geschädigt und sein Ehrenwort gebrochen hatte. Daß Professor Walterbach das Opfer der sogenannten Rache sein mußte, dafür konnte eigentlich niemand etwas. Es war ein unglücklicher Zufall. Er wenigstens hatte keinen Grund, die Bestrafung der jungen Dame zu betreiben, wenn nur die Staatsanwaltschaft . . .

Soweit war er in seiner Betrachtung gekommen. In dem Briefe, den ihm der Staatsanwalt schrieb, teilte ihm dieser mit, daß man auch Körperverletzung annehmen könnte, und wenn er — Walterbach — eine Bestrafung der jungen und übrigens sehr reumütigen Dame nicht wünsche, so . . .

Professor Walterbach verstand nur zu gut. Er konnte deutlich zwischen den Zeilen lesen, und so tat er ein übriges und schrieb der Untersuchungsbehörde einen Brief.

*

Nach ihrer Entlassung war ihr erster, wenn auch schwerster Gang zu dem unschuldigen Opfer ihrer schußfertigen Entschlossenheit. In einem Blumenladen kaufte Isabella vorher einen Strauß duftender Rosen und betrat das freundliche Krankenzimmer.

Die den Professor bedienende Schwester schaute zwar das schlanke, blasse und schüchterne Fräulein mit kritischen Blicken an und brachte ihren gewiß wohlmeinenden Rat vor, das allzuviele Sprechen zu meiden, da es noch sehr gefährlich für den Herrn Professor sei und leicht ein Rückfall eintreten könnte . . .

Herr Walterbach lächelte fein, als er das hübsche Mädchen mit den Rosen vor sich sah. Es war gar nicht mehr so stolz wie damals vor acht Wochen im Café, wo es als rächende und strafende Göttin vor ihm stand und nach seinem Herzen zielte . . .

Unwillkürlich empfand er aber im Innern, daß diese dunkelroten Rosen in der Hand des Mädchens eine viel gefährlichere Waffe gegen ihn sein könnten, als damals die Pistole.

Isabella stammelte etwas von Mißgeschick, Aufregung, Verzeihung und — todunglücklich . . .

Er gab ihr freundlich die Hand, indem er scherzend sagte: „So gefallen Sie mir viel besser, liebes Fräulein, als damals, wo Sie mich mausetot schießen wollten . . ."

Heiße Tränen rollten über ihre blassen Wangen; sie schluchzte herzzerbrechend und gab ihm endlich zaghaft und ängstlich die Rosen, dessen feine zarte Blütenblätter er streichelte. —

Sie sprachen nicht viel. Und nach zehn Minuten stieg sie aufatmend und innerlich froh die Treppe hinab ins Freie. Die Krankenschwester sah ihr befriedigt nach.

*

Es war einige Wochen später; ein sonniger Maientag. Die Welt lag im Glanz warmer Sonne, die ihre goldenen Strahlen über die uralten Bäume und grünen, mit Blumen besäten Rasenflächen des Stadtgartens spielen ließ.

Ein junges Paar ging Arm in Arm durch die schattigen Anlagen. Man sah es ihnen an, daß sie beide glücklich waren. Er hatte zwar noch einen leidenden Ausdruck wie einer, der längere Zeit die Luft eines Krankenzimmers geatmet hatte; aber um so tiefer atmete er nun die heilende und segenspendende Frühlingsluft ein.

„Siehst du, Bella, es war doch gut, daß ich einen Doppelgänger hatte, denn sonst hätten wir uns ja gar nicht kennen gelernt.

„Sei still, Liebster, erinnere mich nicht mehr daran, es ist zu traurig für mich . . ."

Und sie preßte zärtlich seinen Arm an sich. Er aber lachte und sagte heiter:

„Gott sei Dank! Es war wirklich ein guter Fehlschuß!"

Zweimal Gänsehaut

Immer, wenn ich morgens die Nase aus dem Fenster strecke, bekomme ich vor Schreck eine Gänsehaut. Ist es ein Wunder bei der ersten frischen Herbstkälte? Außerdem schadet es nichts, denn Gänsehaut ist etwas äußerst Zeitgemäßes. Sie gehört zu Winter und Herbst, wo man immer ein wenig fröstelt. Darum sieht man sie auch meistens bei Frauen, die ja immer viel leichter angezogen sind als die Männer. Manche von ihnen tun so, als ob ihnen das kalte, unfreundliche Herbstwetter gar nichts ausmachte. „Es ist doch nicht kalt!", sagen sie wegwerfend, „ich für mein Teil friere absolut nicht. Und sehn Sie, ich habe eine ganz dünne Bluse an!" Der andere lächelt. Er würde es glauben, daß diese reizende Frau wirklich nicht ein bißchen friert — wenn sie nicht an den Unterarmen diese auffallend krause Gänsehaut hätte . . .

Uebrigens ist an der Gänsehaut nicht immer das Wetter schuld. Manche kriegen sie, auch ohne zu frösteln. Bei vielen ist die Gänsehaut eine Reaktion an irgendwelche Geräusche, die ihr Nervensystem unangenehm berühren. Zum Beispiel, wenn Messer geschärft werden, oder wenn ein Messer auf dem Teller quietschend ausgleitet — sofort läuft dem Betreffenden eine Gänsehaut über den Rücken. Schreck und Angst, manchmal auch nur in der Phantasie, können schon die kleinen krausen Unebenheiten der Haut nach sich ziehen.

Merkwürdig aber ist das eine. Man kann auch eine Gänsehaut vor Freude, Rührung oder vor innerlichem Gepacktsein bekommen. Vielen geht es so im Konzert. Bei einer bis in alle Tiefen aufwühlenden Stelle des Orchesters, bei einem besonders herrlichen Ton des Sängers läuft uns eine Gänsehaut über — und das ist das Zeichen, daß es ganz besonders schön war.

Neben dieser Gänsehaut gibt's natürlich noch die andere, die nicht minder zeitgemäß ist und die man in gebratenem Zustande am meisten schätzt. Schon wenn man nur daran denkt, an die dunkelbraune, fetttriefende, knusperige Haut der Martinsgans, die in diesen Wochen geradezu „aktuell" ist, kann man vor Wonne weich werden. Dies ist die Gänsehaut, von der jeder bei Tisch ein gutes Stück zu ergattern sucht, die man unter Umständen als hervorragendsten Happen bis zuletzt auf dem Teller läßt, um sie dann mit doppeltem Genuß zu verzehren!

Manche behaupten, die Gänsehaut, nämlich die fette, gebratene, läge schwer im Magen. Ich für meinen Teil bekomme meistens danach einen leichten Druck im Magen. Was mich keinesfalls davon abhalten würde, auf meinem rechtmäßigen Anteil der Gänsehaut zu bestehen. Es ist ein zu großer Genuß. Schon der selige Lukull wußte diese Gänsehaut zu schätzen. Ich brauche nur dran zu denken — so läuft mir schon vor Begeisterung eine Gänsehaut über den Körper . . .

Amtlicher Scherz um Buffalo Bill

Die geoppten Enkel.

Die Stadtväter jener kleinen westamerikanischen Stadt, von der nachfolgend die Rede sein soll, haben offenbar viel Humor und Menschenkenntnis besessen. Es sind jetzt genau 50 Jahre her, daß sie dem großen Buffalo Bill, noch heute in den Staaten und von der Jugend der ganzen Welt als mutiger Indianerkämpfer gefeiert, ein Denkmal setzten. Sie begründeten damals die Aufstellung des Denkmals damit, daß kein Geringerer als Buffalo Bill diese Stadt gegründet habe. Das Dokument, aus dem das einwandfrei hervorgehe, so ließen sie wissen, liege in einer Schatulle, die im Sockel des Denkmals eingemauert sei. Eine Bestimmung, notariell festgelegt, besagte, daß das Denkmal erst einhundert Jahre nach seiner Aufstellung geöffnet und das Dokument aus seiner Schatulle genommen werden dürfe! Diese Bestimmung verwünschten im Laufe der Jahre eine stets anwachsende Zahl Neugieriger, die zu gern besagtes Handschreiben Buffalo Bills zu Gesicht bekommen hätten. Sie begrüßten es außerordentlich, als sich jetzt bauliche Schäden an dem Monument zeigten, die sofort behoben werden mußten. Bei dieser Gelegenheit entnahm man dem Sockel die Schatulle und öffnete sie unter fieberhafter Spannung. Im selben Moment, als der Deckel aufklappte, sah man lange Gesichter. Denn statt eines würdigen, vergilbten Dokuments fand sich auf dem Boden der Schatulle nur ein unscheinbarer Zettel. Auf diesem standen zwei bezeichnende Sätze: „Wir haben es ja gewußt, daß euch die Neugierde plagen würde. Geht nach Hause und schämt euch!" Buffalo Bill hat mit dieser Stadtgründung natürlich nichts zu tun. Die damaligen Stadtväter hatten nur durch ein Denkmal dieses populärsten Pioniers aus der Zeit der Indianerkämpfe ihr Städtchen verschönern und die Erinnerung an Bill wachhalten wollen.

Lacht Euch Laune!

Verständnisvoll

Ein Amerikaner wollte einem Engländer die Größe seines Heimatlandes klar machen.

„Der Staat Texas zum Beispiel", sagte er, „ist so groß, daß man am Abend einen Zug besteigen und losfahren kann — — und nach 24 Stunden befindet man sich immer noch in Texas."

„Ja, ja," meinte der Engländer, „bei uns gibt es auch solche Züge!" („Fliegende Blätter")

*

Vaters Sohn

Der kleine Sohn des Musikers rief aus dem Schlafzimmer: „Pappi! Pappi!"

Der Vater kam. „Was hast du denn, Fritzchen?"

„Ich kann gar nicht einschlafen." — „So, warum denn nicht?"

„Da ist ein Tier durchs Fenster hereingekommen, das singt immerzu das hohe Fis." („Flieg. Blätter")

Festtage der Jäger in Braunschweig und am Hainberg





Die deutsche Jägerschaft versammelte sich am Sonnabend und Sonntag in Braunschweig und auf dem Hainberg zu eindrucksvollen Feiern. Generaloberst Göring weihte am Sonnabendnachmittag den neuen Adolf-Hitler-Platz in Braunschweig und begab sich am Abend mit zahlreichen ausländischen Gästen zu einem Empfang, den der Staat und die Stadt Braunschweig auf der Burg Dankwarderode veranstalteten, und bei dem der Reichsjägermeister auf dem Burgplatz die vom Jagdgau Braunschweig erlegte Strecke dem Winterhilfswerk übergab. Unser Bild zeigt Generaloberst Göring während des Empfangs im Gespräch mit dem britischen Botschafter Henderson. Zwischen beiden Staatssekretär Körner, weiter rechts Hauptamtsleiter Hilgenfeldt im Gespräch mit Ministerpräsident Klagges. Das andere Bild zeigt den Reichsjägermeister während der Feier am sagenumwobenen Hainberg, wo er zum Hubertus-Tag bedeutsame Ausführungen für die deutsche Jägerschaft machte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Flucht des Roland Wullenwever

ROMAN VON ERNST GRAU

(21. Fortsetzung)

Mit großen, erstaunten Augen sah sie zu ihm auf, als fasse sie den Sinn dieser Worte nicht.

„Sie wußten es nicht...?", wunderte sie sich. „Und trotzdem haben Sie immer, wenn es um meinen Namen ging, geschwiegen? Obgleich gerade mein Zeugnis Sie vielleicht gerettet hätte?"

Er griff nach ihrer Hand und sie fühlte, wie ein leises Zittern in diesem Griff war.

„Wissen wir immer, ob die Wirklichkeit so aussieht, wie wir sie uns gern wünschen?", fragte er leise zurück und sah beglückt, wie sie begierig jedes Wort von seinen Lippen zu lesen suchte, ehe er es ausgesprochen hatte. Leicht zog er sie an sich und küßte sie. Und willig gab sie seinen Kuß zurück.

„Weißt du es nun, Lieber?"

Lachend blitzte es in ihren hellen Augen auf. Ein Jubel von Seligkeit und Glück leuchtete aus jedem ihrer Worte. Wie oft hatte sie sich in träumenden Gedanken diese Stunde schon ausgemalt und wie überraschend schnell und schön war sie nun gekommen.

„Hilde! Ja, ja! Nun ist ja alles anders! Nun will ich gleich gehen und..."

„...und eine große Torheit begehen," fiel sie rasch ein und hielt ihn ängstlich zurück, noch immer eng in seinen Arm geschmiegt. „Nein, Roland, unternimm nichts, bevor wir nicht wieder in Deutschland sind. Versprich mir das. Meine Aussage allein wird soviele Verdächtigungen gegen dich entkräften, daß man dann auch das übrige nicht mehr wird aufrechterhalten können."

Er schüttelte ernst den Kopf.

„Das wirst du nicht tun, Hilde," protestierte er erregt. „Ich habe dir bisher die ganze Sache ferngehalten und ich will auch für die Zukunft nicht, daß du damit in Berührung kommst. Du bist mir zu gut dazu, um..."

Sie lachte, daß es hell und klingend durch die Nacht wehte.

„Roland," sagte sie dann ernst und schmiegte sich dicht an ihn, „ich verspreche dir in dieser Stunde, daß ich in meinem ganzen Leben immer nur tun will, was du willst. Nur in dieser Sache mußt du mir einmal meinen Willen lassen, wenn du nicht magst, daß..."

„Du drohst mir also?", gab er scheinbar belustigt zurück. „Das kann ja noch schön werden..."

Doch sie ging auf diesen Ton nicht ein. Wenn ihm jemand helfen konnte, dann war sie es

„So laß mich doch erst einmal ausreden, Schlimmer. Wenn es wirklich wahr ist, daß du mich lieb hast, dann mußt du mich auch dir helfen lassen, damit diese unselige Geschichte so schnell als möglich aus der Welt geschafft wird. Denk' doch auch mal an dein Werk, das du herausbringen willst."

Roland nahm bereitwillig dieses Stichwort auf, um sie von ihrem Vorhaben abzulenken.

„Es ist ja im Augenblick bei dir in allerbesten Händen, Lieb."

Verwundert sah sie ihn an. Setzte er die Komödie von damals fort oder...?

„Bei mir? In guten Händen? Aber ich habe das Manuskript doch gar nicht, Roland. Ich hatte sogar geglaubt, du hättest es damals nur als Vorwand benutzt, um mit mir telephonieren zu können," gestand sie ehrlich.

Betroffen hörte er ihr zu.

„Ich war bis jetzt immer der Meinung, Jutta Allmenried hätte es dir ausgehändigt. Hast du sie denn damals nicht danach gefragt?"

Der alte Argwohn gegen Jutta erwachte wieder in dem Mädchen. „Doch, Roland. Sofort sogar. Ich wollte dir das Manuskript doch an jenem Abend mitbringen und war dann todunglücklich, als ich mein Wort nicht halten konnte. Aber Jutta Allmenried behauptete doch immer, nichts von diesem Manuskript zu wissen."

Er begriff den Zusammenhang nicht.

„Und sonst... sonst sagte sie nichts"

„Aber nein," beteuerte Hilde eifrig. „Sie sagte mir, sogar in Gegenwart ihres Vaters, du hättest ihr nichts übergeben."

Nachdenklich starrte er wieder ins Weite. Hatte diese Jutta etwa noch immer irgendwie ihre Hand im Spiele? In seinen Gedanken versuchte er, die Geschehnisse jenes Nachmittags in Wannsee noch einmal der Reihenfolge nach an sich vorüberziehen zu lassen.

„Ja... sie mag damit vielleicht auch recht haben...", sagte er nach einer Weile überlegend.

„Glaubst du...?"

Er nickte.

„Ja. Ich steckte damals das Manuskript während der Fahrt in die innere Tasche der Wagentür. Und danach, als mir ihr ganzes Gebahren widerwärtig wurde, lief ich einfach davon, ohne noch einmal an das Manuskript zu denken. Erst viel später, auf dem Nachhausewege, fiel es mir wieder ein. Aber zurückkehren mochte ich nicht, Jutta hätte es nur falsch aufgefaßt. Wenn sie also die Tasche inzwischen nicht benutzt hat, was ja immerhin denkbar ist, dann ist es auch leicht möglich, daß sie wirklich nichts von dem Manuskript weiß und somit auch die Wahrheit gesagt hat."

Hilde atmete befreit auf. Er hatte recht, so konnte es sein.

„Soll ich fragen, Roland?"

Rasch wehrte er ab.

„Nein, Hilde. Ueberlaß das nur ruhig mir. Es ist nicht nötig, daß diese Jutta heute schon erfährt, wie wir zueinander stehen. So wie ich sie kenne, würde sie dir dann doch nur das Leben zur Hölle machen. Es wird sich schon eine passende Gelegenheit finden, daß ich sie selbst fragen kann. Und zwar möglichst erst an dem Tage, an dem wir in Newyork eintreffen."

*

Während es in dieser mitternächtlichen Stunde auf dem menschenleeren Deck der zweiten Kajüte eine stille Verlobung gab, ließ sich Jutta Allmenried nichtsahnend von ihrem Amerikaner in den Lesesalon führen, wo ihr dieser unbedingt eins seiner letzten Bilder in einer der dort ausliegenden Zeitschriften zeigen wollte.

Hier im Lesezimmer hingen aber neben diesen Bilderzeitschriften und neben der an Bord gedruckten Schiffszeitung auch die großen europäischen Blätter der letzten Tage aus, die gestern in Southampton an Bord gekommen waren. Und da ihr Begleiter es meisterhaft verstand, sich überall in Szene zu setzen und auch die übrigen hier noch sitzenden Passagiere auf sein Bild aufmerksam zu machen, so griff die inzwischen vernachlässigte Jutta nach einer Berliner Zeitung, die allerdings schon einige Tage alt war.

Sicherlich ohne besondere Aufmerksamkeit wandte sie lässig die Seiten um, hier und da flüchtig eine Notiz oder auch nur eine Ueberschrift lesend, zwischendurch zu dem Amerikaner hinübersehend, der sich aber sichtlich immer mehr in die Propaganda für seine eigene wichtige Persönlichkeit zu vertiefen schien.

Plötzlich setzte sie sich mit einem Ruck gerade.

„Berliner Arzt aus dem Untersuchungsgefängnis in Moabit entflohen." Auch über diese, in Fettdruck gehaltene Ueberschrift hätte sie teilnahmslos hinweggelesen, wäre der Blick nicht mit einem Mal wie angezogen an dem Namen Wullenwever hängen geblieben. Im Augenblick hatte sie alles andere um sich her vergessen und es dauerte nur Sekunden, bis sie den langen Artikel überflogen hatte, der in kurzen Umrissen alles enthielt, was man Wullenwever zur Last legte, welche Verdachtsmomente gegen ihn sprachen und der schließlich mit einer ausführlichen Darstellung seiner Flucht aus dem Moabiter Untersuchungsgefängnis endete.

Mit raschem Aufblicken überzeugte sich Jutta, daß sie im Augenblick, wo sich alles um den Amerikaner scharte, völlig unbeobachtet war. Schnell riß sie das Zeitungsblatt aus dem Halter und barg es in ihrer Handtasche. Ueber die ursächlichen Beweggründe zu diesem Tun war sie sich im Moment des Handelns selbst nicht ganz klar. Sie glaubte vielleicht, Wullenwever zu nützen, wenn sie das Blatt mit dem für ihn so gefährlichen Bericht beiseitebrachte, ehe es vielleicht Schaden anrichten konnte, aber in Wirklichkeit dachte sie doch wohl nur an den Triumph, an die Sensation, die es auszukosten galt, wenn sie ihm das Papier unter die Augen halten konnte, um ihm damit zu zeigen, daß sie alles wußte, daß sein Leugnen also nur ein zweckloses Versteckspielen war, das seinen Sinn verloren hatte.

Die beste Gelegenheit dazu bot sich ihr bereits am nächsten Morgen, als der Steward auf ihr Läuten wieder mit dem Frühstück erschien.

Eine Zigarette in der Hand, kam sie in einem mit Berechnung gewählten, koketten Morgenkleid aus ihrer Schlafkoje heraus und vertrat ihm den Weg.

„Wollen Sie mir nicht Feuer geben, Herr — Wolfframm:" sagte sie und nickte ihm vertraulich zu, um dann etwas spöttisch hinzuzufügen: „Sie heißen doch wohl immer noch Peter Wolfframm, ja?"

Roland Wullenwever tat, als sähe und hörte er nichts. Ruhig stellte er das Tablett auf den Tisch, zog sein Feuerzeug hervor und bediente sie, während sie ihr Gesicht nahe an das seine brachte und ihm mit wissendem Lächeln in die Augen sah. — Stumm wandte er sich wieder ab und begann, den Tisch herzurichten.

„Rauchen Sie nicht selbst?", fragte sie dann und bot auch ihm eine Zigarette an.

„Ich bin Nichtraucher, gnädiges Fräulein," — wehrte er kurz ab. „Außerdem bin ich im Dienst."

„Aber es plaudert sich besser, wenn man dabei raucht," beharrte sie.

„Es tut mir leid, daß ich Sie enttäuschen muß, aber auch zum Plaudern habe ich keine Zeit."

Verärgert zerdrückte sie den Rest ihrer Zigarette in der Aschenschale.

„So lassen Sie doch endlich einmal diese dumme Komödie beiseite, Herr Doktor Wullenwever," fuhr sie unmutig auf. „Ich weiß genau, warum Sie hier in dieser Verkleidung auftreten und da..."

„Was wissen Sie," unterbrach er sie heftig und eine Falte hellen Zornes stand wieder zwischen seinen dunklen Brauen.

„Was bald genug überall die Spatzen von den Dächern pfeifen werden. Da...", mit einer hastigen, ungestümen Bewegung warf sie das Zeitungsblatt auf den Tisch, „da... lesen Sie doch selbst, Herr Peter Wolfframm. Sie werden dann vielleicht allein zugeben, daß Sie sich mit Ihrem dummen Getue nur lächerlich machen!"

Er hatte sich schon zum Gehen gewandt und trat nun wieder ein paar Schritte näher. Mit einem Blick umfaßte er die fette Ueberschrift. Ein Zug tiefen Unwillens gegen diese Frau stand in seinen Mienen, als er wieder aufsah und den triumphierenden Blick erhaschte, der aus ihren dunklen Augen aufstrahlte.

„Und nun, Fräulein Allmenried? Was gedenken Sie nun mit dieser Wissenschaft anzufangen? Denn Sie zeigen mir das doch nicht ohne Grund?"

Sie erschrak vor der feindseligen Abneigung, die aus jedem Blick, jedem Wort, aus seinem ganzen Wesen sprach. Etwas wie Furcht kam über sie und machte sie klein und armselig. Ihre Augen liefen suchend hinüber zu dem Nachttisch neben ihrem Bett, wo der kleine Revolver blitzend herüberglänzte. In ihrer Angst vor dem drohenden Blick des Mannes hätte sie die Waffe jetzt ihr Leben gern in ihrer Hand gewußt. Aber sie wagte es nicht, danach zu greifen, denn das spöttische Lächeln in seinen Mundwinkeln sagte ihr, daß er sie beobachtet und ihre Gedanken richtig erraten hatte.

„Sie sind mir noch eine Antwort schuldig, Fräulein Allmenried," mahnte er.

Nervös trat sie vor den Spiegel und nestelte an ihrem Haar.

„Was ich tun will? Wissen Sie das nicht mehr? Muß ich es Ihnen nochmals sagen, daß ich Ihnen helfen will? Ich bin sicher die einzige hier, die bis jetzt etwas von den Zusammenhängen weiß. Deshalb habe ich auch das Blatt da an mich genommen."

Atemlos und sich überstürzend kamen ihre Worte, während sie im Spiegel jede seiner Bewegungen verfolgte.

Zögernd sah er zu ihr hinüber. Durfte er diesen Worten trauen?

„Wenn Sie mir wirklich helfen wollen, Fräulein Allmenried, dann erlauben Sie wohl, daß ich dieses Blatt an mich nehme. Es könnte sonst leicht in unrechte Hände geraten..."

Er wollte nach dem Zeitungsblatt greifen, das vor ihm auf dem Tische lag. Doch im gleichen Augenblick warf sie sich dazwischen und riß das Papier an sich, ehe er es fassen konnte.

Beherrscht trat er zurück.

„Also auf diese Weise wollen Sie mir helfen — mit diesem Bündel Lügen in der Hand wollen Sie..."

Jutta wandte sich ihm voll zu.

„Roland," bat sie weich, „ich will gern alles für Sie tun — alles —"

Er zog sich vor der Näherkommenden bis an die Tür zurück.

„Ich weiß, Sie brauchen mir nicht mehr zu sagen, Fräulein Allmenried,", sagte er mit einem bitteren Lächeln in den Mundwinkeln. „Sie wollten mir ja schon einmal helfen — so wie Sie es eben auffassen. Sie haben sich nicht geändert. Und heute, wo Sie etwas gegen mich in der Hand haben, wo Sie jeden Augenblick diesen elenden Wisch da ausspielen können, heute glauben Sie natürlich, daß ich mich unter einem solchen Druck eher bereitfinde, mich Ihnen zu verkaufen. Aber Sie täuschen sich, Jutta. Sie täuschen sich heute, wie Sie sich damals in mir getäuscht haben."

Heller Zorn sprühte ihm aus ihren Augen entgegen, als sie ihn so ruhig und gelassen vor sich stehen sah. Alle Selbstbeherrschung hatte sie verlassen.

„Und wenn ich jetzt wirklich mit diesem Zeitungsbericht hier zum Kapitän gehe und ihm sage, wer der Steward Peter Wolfframm in Wirklichkeit ist?"

Aber nichts als ein hartes, kurzes Auflachen antwortete ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(3. Fortsetzung)

Die Frau des Konsuls suchte auf zwei Tellern eine Reihe von Leckerbissen aus, stellte sie auf einen kleinen Tisch, füllte ein Glas mit Rotwein, setzte sich zu ihrem Mann, der gedankenverloren aß, und berichtete, wer von den Gästen gekommen sei. Werner nickte. „Wilhelm, du mußt dich mal von deiner Arbeit freimachen!" mahnte die Frau. Ich richte es ja schon immer so ein, daß dein Zuspätkommen nicht auffällt; aber spiel' doch ein bißchen mit. Du weißt doch, Spielen entlastet!"

„Ich weiß nur", sagte Werner, „daß du das hier alles ganz vorzüglich machst und daß dieses Fest hat sein müssen. Aber alle diese gezwungenen Massenansammlungen sind und bleiben mir ein Greuel! Ich buch' sie ab auf Unkostenkonto."

Ein gewichtiger kahlköpfiger Herr trat an den Tisch: „Herr Konsul, ich habe noch einen Anteil von fünfzigtausend fürs Metropol-Theater, wollen Sie nicht etwas für die Kunst tun?"

Werner schaute auf. „Herr Doktor Mielski! — Gut, ich zeichne." Dann erhob er sich und sagte zu seiner Frau: „Du, nimm dich mal der Gräfin Ehrenfeld da drüben an, sie sitzt so unglücklich da. Aber ich kann ihr Geschwätz nicht vertragen, so nett sie sonst ist." Dann schlenderte er durch die Menge und hörte einen Herrn bewundernd sagen: „Herr Baurat, dieses Haus Werner ist Ihr Meisterstück." Der Sprecher bemerkte den herantretenden Hausherrn und sagte mit Berliner Entschiedenheit: „Ich würde Ihnen das Haus sofort abkaufen, Konsul Werner, wie es steht und liegt."

Werner legte den Kopf auf die Achsel und bemerkte lächelnd: „Würden Sie das wirklich tun? Es kostet dreihundertfünfzigtausend, Herr Doktor Ringhaus!"

„Soll das Ihr Ernst sein?" fragte der kleine, umfangreiche Mann mit einem energischen Doppelkinn.

Werner nickte: „Wenn Zahlen genannt werden, ist es immer Ernst!"

„Ich nehm's mit Kußhand!" rief Ringhaus. „Wir haben dies Jahr sehr schön verdient, und der Grund und Boden in Dahlem wächst ins Geld."

„Na, da kann Ihnen geholfen werden, Herr Doktor Ringhaus! Aber wenn Sie's ernst meinen, treffen wir uns morgen beim Notar, wir haben doch denselben! Waterhold!"

„Um fünf bei Waterhold!" sagte Doktor Ringhaus, ganz heiser vor Erregung.

Werner schlenderte weiter durch die Besucher, legte die Hand einem jungen, schlanken blonden Herrn auf die Schulter und fragte: „Fritz, auch gerade einpassiert? Wo hast du denn so lange studiert?"

Der junge Mann wandte sich um: „Na, studiert habe ich gerade nicht, Vater."

„Fritz?" fragte Werner und steckte die Hände in die Hosentaschen, „sag' mal, ist das hübsche junge Mädchen mit dem kastanienroten Haar, mit dem du heute in Wannsee getanzt hast, die bewußte Freundin?"

„Wie du mir hinter die Schliche kommst!" lachte der Sohn. „Sie ist eine Sportskameradin vom Tennisspielen, Rudern, Schwimmen; leider hat sie mit der bewußten Freundin gar nichts zu tun!"

Werner schob seinen Arm unter den seines Sohnes: „Sie hat Rasse, ist tüchtig, das sieht man, und ist hübsch, sehr hübsch!"

„Das ist sie", sagte der Sohn, „ganz gewiß! Aber ich werde nicht recht aus ihr klug. Ich soll nicht einmal wissen, wo sie wohnt. Jedenfalls stammt sie aus dem Zentrum, und darum ist sie nichts für die Mutter und noch weniger für Lottekind."

„Ach", erwiderte Werner, „mein Sohn, das Zentrum ist auch 'ne ganz schöne Gegend! Da stammen wir Werners ja selber her, aus der Heiligegeiststraße, Ecke Spandauer, gegenüber der alten Kirche! Und vielleicht ziehen wir wieder hin! Der Verwalter sagt, eine Wohnung wäre frei!"

Das Fest ging weiter und dauerte lange. Erst um vier Uhr morgens gab Lottekind dem Vater den Gute-Nacht-Kuß. Sie ging nicht gleich, schmiegte sich an den Vater und sagte: „Was die Herren nur zum Schluß hatten! Sie tranken doppelt so viel Champagner wie sonst, und ich hörte Grievenitz sagen: „Haltet Euch ran! Das ist das letzte Werner-Fest, das wir feiern! Nach uns die Sintflut!"

„Das sind so Redensarten!" meinte Werner, aber sein Blick wurde starr.

Er begab sich ins Herrenzimmer, rauchte bei einem Kognak-Soda noch eine Zigarre und sann wiebernach. Seine Frau kam strahlend zu ihm. „Nun, war das Fest nicht schön?" fragte sie, in der Hoffnung, gelobt zu werden.

„Ja", erwiderte Werner, „du hast dich wieder mal mit Ruhm bedeckt. Das Fest war gelungen! Aber ich glaube, es wird das letzte in diesen Räumen sein."

Frau Werner griff nach dem Glase mit Kognak-Soda, trank, seufzte auf und frage: „Das letzte, Wilhelm? Was soll das heißen?"

Werner erwiderte: „Ich habe dir schon vor vierzehn Tagen gesagt, Mutter, die Schwierigkeiten wachsen mir langsam über den Kopf. Ich habe mir heute einmal die Geschäfte lange überlegt auf einem Spaziergang rund um den Wannsee. Die große Konjunktur ist umgeschlagen. Ich kann froh sein, daß ich die Warnungszeichen aus Philadelphia so deutlich erhalten habe, daß ich mich noch retten kann. Es gilt jetzt, den Kampf durchzuführen, um das zu erhalten, was man hat. Es war nicht dumm von mir, vor zwei Jahren hier in Dahlem zu bauen. Ringhaus kauft mir den Kitt für dreihundertfünfzigtausend ab."

„Was . . . was, du hast schon verkauft?!"

„Gewiß, ich habe die Gelegenheit beim Schopf genommen, und ich sage dir weiter, in der Heiligegeiststraße haben wir unser altes Haus, da steht gerade eine schöne Neun-Zimmerwohnung leer, im ersten Stockwerk, die für uns völlig ausreichen muß. Und dann können wir abwarten und danach Tee trinken! Alte, wird's dir schwer?"

Diese Frau, die eben mit Takt und Geschick einer Berliner Frau aus großem Hause das Fest geleitet hatte, brach nicht in Tränen aus oder zeigte sich irgendwie erschüttert. Sie streichelte ihrem Mann, der sie sehr gespannt und erwartungsvoll ansah, die Hand und erwiderte: „Wilhelm, es ist nur gut, daß du dich endlich ausgesprochen hast! Die ganzen letzten Wochen habe ich gesehen, daß du kein Mensch mehr bist, und Fritz hat's auch gespürt! Weißt du noch, wie glücklich wir in unserer Vier-Zimmer-Wohnung in der Linkstraße waren? — Warum sollen wir im eigenen Hause in einer Neun-Zimmer-Wohnung, auch in Berlin C, uns nicht wohlfühlen?"

Werner stand auf, nahm seine Frau in die Arme, küßte sie und sagte: „Du bist und bleibst mein kleines tapferes, famoses Clärchen!"

„Ja, aber was wird aus unserm Personal?" fragte Frau Werner.

„Die sind ja so vornehm, Clärchen! Die ziehen nicht mit uns nach Berlin C. Aber nun komm, wir wollen noch einmal durch den Garten gehen und von ihm Abschied nehmen. Der Garten war doch sehr schön! — Und ich will dir auch sagen, Clärchen, ich werde jetzt acht Stunden sehr gut schlafen und für Arnold den Befehl hinterlassen, mich vor ein Uhr nicht zu wecken!"

Sie gingen durch den Garten, der von den hell erleuchteten Fenstern des Hauses ein seltsames Licht- und Schattenspiel darbot. Vor der Terrasse war ein Brünnchen: ein Mädchen entleerte aus zwei Krügen Wasser in ein kleines Bassin. Vor diesem Figürchen, das hell beleuchtet vor den dunkeln Büschen stand, machte Frau Werner halt. Ein kleines Schluchzen stieg ihr die Kehle auf, sie seufzte: „Das Brünnchen, von dem trenn ich mich am schwersten! Du weißt, du hast es mir voriges Jahr zur silbernen Hochzeit geschenkt."

Da lachte Werner leise: „Es ist ja doch dein Eigentum! Wir packen es ein, und wenn wir wieder einmal eine Villa haben — es braucht ja nicht gerade in Berlin zu sein — dann stellen wir das Brünnchen wieder auf."

„Wie gut du bist!" sagte die Frau und wandte sich wieder dem Hause zu.

„Na, du da, Clärchen", sagte Werner, „du hast mal wieder bewiesen, daß man mit dir Pferde stehlen kann!"

*

Freudig und entspannt betrat Werner die luftige, lichte Glasveranda, in der eine kleine geschmackvolle Tafel für vier Personen gedeckt war. Seine Frau und sein Sohn Fritz saßen in Korbstühlen und warteten auf ihn. Er schüttelte ihnen die Hand. „Gut," sagte er, „daß heute der Kauf perfekt geworden ist. Das Brünnchen habe ich dir gesichert, das packen wir ein. Und das Geld kam gerade im rechten Moment! Ich erhielt Nachricht von unserm guten Grobendonk aus Opolu. Er ist schon in Batavia und hat mich angewiesen, ihm sein Guthaben bereitzuhalten. Das sind hunderttausend Mark. Und hätte ich nicht verkauft, müßte ich mir den Kopf zerbrechen, wie ich das Geld aufnehmen könnte. Aber ich werde die Beteiligung an den doch so schlecht gehenden Automobilwerken abstoßen und mich ganz auf unsere altbewährte Margarine- und Seifenproduktion verlegen, da kann uns nichts passieren: Fett und Seife braucht die Menschheit immer! — Aber wo ist Lotte!"

Frau Werner erhob sich und hielt die Hände ausgebreitet, als ob sie die nicht anwesende Tochter leibhaft zu schützen hätte.

„Väterchen", sagte sie, Lotte liegt oben in ihrem Zimmer und weint. „Sie ist ganz hilflos über diesen Lebenswechsel."

„Unsinn", sagte Vater Werner. „Es zeigt sich wieder, daß die Lotte noch eine unreife, dumme Göre ist!"

(Fortsetzung folgt.)

Zerrüttete Ehe vor dem Schwurgericht

Fünf Jahre Zuchthaus wegen versuchten Totschlags an seiner Frau

Bonn. Vor dem Bonner Schwurgericht hatte sich der 39 Jahre alte Peter Becker aus Villich im Landkreis Bonn wegen versuchten Totschlags an seiner Ehefrau zu verantworten.

Die Ehe war durch die Untreue des Mannes und dessen häufige Mißhandlungen der Frau vollständig zerrüttet, so daß die Frau im April d. J. erneut einen Scheidungsantrag stellte. Den letzten Anstoß hatte das Verhältnis des Mannes mit einer Bonner Hausangestellten gegeben, die aber sofort das Verhältnis löste, als sie erfuhr, daß der Mann verheiratet und Vater zweier Kinder war. Der Angeklagte suchte nun verschiedentlich, seine Frau zur Zurücknahme des Scheidungsantrages zu bewegen. Am 15. April hatte er die Frau auf der Landstraße in der Beueler Gegend vom Rade gestoßen, mißhandelt und gewürgt. Am 17. April bewog er seinen Vater, mit ihm zu der Wohnung der Frau zu gehen, um hier einen letzten Versöhnungsversuch zu machen. Vorher hatte er aber schon seiner 14jährigen Tochter gegenüber geäußert, daß es ein Drama geben würde, wenn die Mutter eine Versöhnung ablehnte. Zunächst versuchte der Vater des Mannes, die Frau, die noch in ihrem Schlafzimmer im Bett lag, zu einer Versöhnung zu veranlassen. Als er aber keinen Erfolg hatte, betrat der Ehemann das Schlafzimmer, zog ein von Hause mitgebrachtes Rasiermesser aus der Tasche und stürzte sich auf die Frau. Nur deren verzweifeltem Widerstand war es zu danken, daß der Versuch, ihr die Kehle zu durchschneiden, mißlang. Ehe aber der Schwiegervater mit Hilfe des 15jährigen Sohnes den Mann von der Frau fortreißen konnte, hatte dieser ihr zahlreiche schwere Verletzungen zugefügt. Der Angeklagte durchschnitt sich dann die Pulsader der linken Hand. Die Frau konnte wie durch ein Wunder dem Leben erhalten werden. Der Täter mußte einige Zeit im Krankenhaus zubringen, da er sich eine Blutvergiftung zugezogen hatte.

In der Verhandlung versuchte der Angeklagte die Tat damit zu entschuldigen, daß er sich in einem Erregungszustand befunden habe, in den ihn die drohende Trennung von seiner Frau gebracht habe. Daß er seine Frau zwei Tage vor der Tat mißhandelt und gewürgt hatte, leugnete er. Die Zeugenvernehmung lieferte den klaren Beweis, daß die Zerrüttung der Ehe allein auf das Verschulden des Mannes zurückzuführen ist. Von zwei medizinischen Sachverständigen glaubte der eine, dem Täter die volle Zurechnungsfähigkeit bei Ausführung der Tat absprechen zu können. Der andere kam in seinem Gutachten jedoch dahin, daß der Angeklagte zwar ein labiler Psychopath und Feigling sei, daß er aber stets seine Erregung habe bekämpfen können. Es sei ihm daher weder der erste noch der zweite Absatz des § 51 StGB. zuzuerkennen.

Der Staatsanwalt lehnte alle mildernden Umstände ab und beantragte sieben Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß die Einlassung des Angeklagten, er habe das Rasiermesser nur zu sich gesteckt, um sich im Falle einer Ablehnung der Versöhnung durch seine Frau selbst zu töten, nicht habe widerlegt werden können. Daß er aber im Augenblick der Tat die Tötung beabsichtigt habe, stehe außer Zweifel. Die Volksgemeinschaft müsse vor solchen Psychopathen geschützt werden.

Scheidungsprozeß mit bösen Folgen

Im Gerichtssaal verhaftet

Düsseldorf. Mit einem Scheidungsprozeß, der für verschiedene mitbeteiligte Zeugen böse Folgen haben dürfte, hatte sich im August dieses Jahres die Düsseldorfer Zivilkammer zu befassen. Im Laufe dieses Prozesses wurde eine gewisse Wilhelmine Schwartz als Zeugin vernommen, der vorgeworfen wurde, mit dem beklagten Ehemann ein ehewidriges Verhältnis unterhalten zu haben. Die Sch. bekundete unter Eid, daß ein derartiges Verhältnis nie bestanden hätte. Es stellte sich aber später heraus, daß die Sch. die Unwahrheit gesagt hatte. Nunmehr hatte sie sich vor dem Schwurgericht wegen Meineides zu verantworten. Sie gab die Straftat unumwunden zu und behauptete, daß sie von dem betreffenden Ehemann dazu angestiftet worden sei, was dieser entschieden bestritt. Die Zeugenaussagen waren aber derart schwerwiegend, daß der Staatsanwalt diesen Mann wegen Anstiftung zum Meineid im Gerichtssaal verhaften ließ. Die Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt. Die Strafe wurde auf Grund des Milderungsparagraphen 157 StGB. auf ein Drittel ermäßigt. Die Zuchthausstrafe von vier Monaten zudem noch in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten umgewandelt.

Zur Mordsache Koehn

Festgenommener verwickelt sich in Widersprüche

Dortmund. Der in der Mordsache Koehn festgenommene mutmaßliche Täter hat sich inzwischen in starke Widersprüche verwickelt. Er behauptet, die sehr erheblichen Kratzwunden im Gesicht bei einer Schlägerei mit einem Arbeitskameraden gegen 1 Uhr nachts davongetragen zu haben. Durch die Aussage eines einwandfreien Zeugen ist jedoch bewiesen, daß der Festgenommene gegen 2,20 Uhr nachts noch keine Kratzwunden hatte.

Kleine Provinzchronik

Schwindelbetrieb geschlossen

Dortmund. Die Regierungspressestelle teilt mit: Vom Regierungspräsidenten — Preisüberwachungsstelle — in Arnsberg ist der Betrieb des Fritz Reinarz in Dortmund, in dem aus gebrauchsfertigen Seifenartikeln unter Zusatz von Wasser und anderen Stoffen ein minderwertiges Reinigungsmittel hergestellt wurde, geschlossen worden.

Auto rast gegen einen Baum

Haltern. Auf der Landstraße zwischen Dülmen und Haltern ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen fuhr aus bisher ungeklärte Ursache in voller Fahrt gegen einen Baum. Durch den starken Anprall erlitt eine der sechs mitfahrenden Personen so schwere Verletzungen, daß ihre Ueberführung ins Krankenhaus nach Haltern erforderlich wurde. Die anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Fünfzehnjährige überfallen ein Mädchen

Altenkirchen. Ein auf dem Wege von Bonsdorf nach ihrem Heimatort Offhausen befindliches 16jähriges Mädchen wurde bei Kirchen von zwei jungen Burschen überfallen und unter Vorhaltung einer Schußwaffe in ein Gebüsch geschleppt. Als ein von dem Vorfall benachrichtigter Briefträger die Burschen verfolgte, ließen diese von ihrem Opfer ab und flüchteten. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei den Wegelagerern um zwei 15jährige Jungen aus Kirchen handelt. Die in ihrem Besitz befindliche Waffe war ein Tesching.

Kuh widerstandsfähiger als Auto

Erwitte. Zu einer Kraftprobe zwischen einem Auto und einer Kuh kam es auf einer Landstraße. Ein von Soest kommender Personenkraftwagen geriet in eine Herde Kühe, die aus der Weide ausgebrochen war. Beim Ueberholen sprang plötzlich eine Kuh vor das Auto, so daß es dem Lenker nicht mehr möglich war, den Wagen zum Halten zu bringen. Bei dem Zusammenstoß überschlug sich der Wagen und wurde beschädigt, während die Kuh, fast ohne Verletzungen davongetragen zu haben, ihren Weg zum heimatlichen Stall fortsetzte.

Statt Karten!

Karl Mergell
Mia Mergell
geb. Hutmacher

Vermählte

Herford — Bochum

10. November 1937
Hotel Kaiserhof, Bochum

Braut-Kleider
Abendkleider
Nachm.-Kleider
Viefhaus
Bochum
Kortumstraße 55

Oelgemälde
preiswert zu verk.
W. Thiele, Bochum, Dechenstraße 8.

Du warst so jung,
Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt,
Vergißt Dich nie.

Nach Gottes hl. Willen starb heute vormittag gegen 11 Uhr nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere Innigstgeliebte Tochter, unsere unvergeßliche Schwester, Nichte und Kusine

Maria Schlömer

im Alter von 21½ Jahren.

Sie starb wohlvorbereitet durch ein christliches Leben und den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um ein Gebet für die liebe Entschlafene bitten:

Die tiefbetrübten Eltern,
Geschwister und Anverwandten.

Essen-Steele, den 8. November 1937.

Die Beerdigung ist am Freitag, dem 12. November 1937, morgens 7.50 Uhr, vom Trauerhause, Ruhrstraße 24 aus. Die feierlichen Exequien sind im Anschluß an das Begräbnis in der St. Laurentius-Pfarrkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.



Der Schlaue

ist's schon stets gewohnt,
ein Barkauf gerad' bei Kleidung lohnt.
Der Vorteil zeigt sich in den Preisen,
ein Gang zu „C & A" wird es beweisen!
Darum gehen auch Sie zu C & A!

Eingesandt zur C & A-Preisfrage von: Luise Kladd, Berlin-Karlshorst, Prinz-Joachim-Straße 24

Jungfrauen-Kongregation
St. Laurentius
Essen-Steele.

Unser liebes Mitglied,

Maria Schlömer

ist gestorben.

Die Beerdigung ist am Freitag, dem 12. Nov., morgens 7.50 Uhr, vom Trauerhause, Ruhrstraße 24, aus. Die feierlichen Exequien sind im Anschluß an das Begräbnis in der St. Laurentius-Pfarrkirche.

Um rege Teilnahme bittet:

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 10. d. Mts., vorm. 10 Uhr, versteigere ich in Welper, Zusammenkunft beim Wirt Herrn Heckmann:

1 Bücherschrank
1 Kredenz
1 Büfett

öffentlich meistbietend gegen bar.

Hirschfeld, Obergerichtsvollzieher.

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 10. Nov. 20—22.30 Uhr. Geschl. Vorst. f. KdF. Ring O
Jan und die Schwindlerin

Donnerstag, 11. November 20—22 Uhr. Vormiete A 5
Gastspiel der Tanzgruppe der Kölner Oper

Müllers Puppen-Klinik
wieder eröffnet!
Bringen Sie schon jetzt Ihre reparaturbedürftigen Puppenkinder. Alle Neuheiten in entzückenden Babys u. Puppen mit Zöpfchen eingetroffen. — Aeltere Modelle äußerst billig. attin-en Viktor-Lutze-Str.

Rundfunk.

Mittwoch, 10. November

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt die Kapelle Otto Fricke. 1. Wien, wie es weint und lacht, Melodienfolge (v. Hruby). 2. Abschiedstränen, valse triste (H. Blume). 3. Melodien aus der Operette „Lauf ins Glück" (Fred Raymond). 4. Canzonetta (W. Wenler). 5. Auf der Heide blüh'n die letzten Rosen, Lied (R. Stolz). 6. Koketterie, Intermezzo (E. Mahr). 7. Liebestraum (W. Bochmann). 8. Schwarze Augen (A. Ferraris). 9. Mario, Marschlied (H. Munkel).
9.30: Vom gesunden Leben.
9.45: Nachrichten.
10.00: Es reit' der Herr und auch sein Knecht. Die deutsche Ballade. Zusammenstellung: Heinz Ohlendorf. Musik: Walter Rein.
10.30: Sendepause.
11.40: Bauer, merk' auf — Marktberichte. Etwas für die Hausfrau zum Martinstag: Vom Gänseeinschlachten.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. Betriebsgemeinschaft Köln-Bonner Eisenbahn. Aus der Wagenhalle der Betriebswerkstätte Wesseling. Musikabteilung und Gesangsabteilung der Köln-Bonner Eisenbahnen.
13.00: Nachrichten.
13.15: Mittagskonzert. Mitwirkende: Das Kleine Funkorchester. Leitung: Willy Bara; Karl Fantz (Tenor): Mische Fanatieff (Balalaika); begleitet von Max Ladewig (Klavier). 1. Melodien aus dem Tonfilm „Land der Liebe" (A. Melichar). 2. Die Stunde schlug, Lied (M. Kissel). 3. Vittoreske Serenade (R. Graener). 4. Tango (bearbeitet von Fanatieff) (Albeniz). 5. Potpourri über „Schenkt man sich Rosen in Tirol" (Keller-Mahr). 6. Serenade aus dem Tonfilm „Ein Lied klagte an" (E. Künneke). 7. Mazurka (Borodeloff). 8. Auf der Welt gibt es eine nur, langsamer Walzer (H. Kölner). 9. Valse (bearbeitet von Fanatieff (Durand). 10. Mexikanische Serenade (E. Kalchbrek). 11. Wasserlocke (H. Ritter).
14.00: Nachrichten.
14.15: Musikalische Kleinigkeiten.
15.00: Tante Eidergans. Eine fröhliche Kinderstunde von bunten Laternen, fetten Gänsen und weißen Federn.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: Nachmittagskonzert. Es spielt das Bonner Kammerorchester. Leitung: Ernst Schrader. 1. Marsch aus der „Lustigen Feldmusik" (J. Ph. Krieger). 2. Ballettmusik aus der Oper „Rodrigo" (G. F. Händel). 3. Ouvertüre D-Dur (J. Haydn). 4. Menuett (Fr. Schubert). 5. Walzer aus op. 39 (J. Brahms). 6. Hochzeitsmusik (A. Jensen).
17.10: Die Anekdote.
Hierauf: Fortsetzung des Nachmittagskonzert: 7. Variationen über „Du meines Herzens Krönelein" (H. M. Dombrowski). 8. Intermezzo (M. Reger). 9. Finnische Folge (S. Palmgreen). 10. Musik aus „Olav Trygvason" (E. Grieg).
18.00: Griff ins Leben. Bunte Ausschnitte aus unserem Zeitgeschehen. Verantwortlich: Heinz Häuschen.
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Abendkonzert. Mitwirkende: Edit Heimbach-Rego (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Willi Schneider (Baß-Bariton); die Funkschrammeln; das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
21.00: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
21.30: Französische Cembalomeister. Am Cembalo: Dr. Ernst Reichert.
22.00: Nachrichten.
22.30—24.00: Na, dann wollen wir noch mal. Bunte Klänge von gestern und heute. Mitwirkende: Rosel Seegers (Sopran); Alexander Fleßburg (Tenor); das Kleine Unterhaltungsorchester unter Emil Gleinik. Leitung: Gerd Noglik.

Donnerstag, 11. November

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Heinz Putsche.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen, jeder Morgen. Das Kleine Orchester und der Chor des Reichssenders Königsberg. Leitung: Eugen Wilcken. 1. Ouvertüre zur Operette „Der Göttergatte" (Fr. Lehar). 2. Feurige Puszta (K. Brand). 3. Volkslieder-Potpourri (K. Röbrecht). 4. O, du schönes Berchtesgadener Land, Walzer (P. Wetzel). 5. Zigeuner-Patrouille (B. Ramzato). 6. Im Wald und auf der Heide (Pöhler). 7. Tanz-Rhapsodie (J. Knöllmann). 8. Florentiner-Marsch (J. Fucik).
9.30: Heitere Zwischenmusik. Solist: Martin H. Steinkrüger (Klavier). Porzellan, Figuren und Bilder für Klavier, op. 120 (Walter Niemann). a) Die kleine Schäferin; b) Tanzendes englisches Bauernpaar; c) Dänischer Frühling; d) Reifenbögelchen; e) Der kleine holländische Glockenturm; f) Beppo, der Serenadensänger; g) Fontäne von Sanssouci.
9.45: Nachrichten.
10.00: Volksliedsingen. Wiederholung Liederblatt 16. Musikalische Leitung: Hermann Hoppenau.

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen: Anton Engels und Frau.
Gestorben:
Essen: Theodor Düppe, 48 J. — Gust. Neugebauer, 81 J. — Josef Reinsch 41 J.
E.-West: Frau Friedrich Janßen, 59 J.
E.-Bredeney: Frau Johannes Hammacher, 64 J.

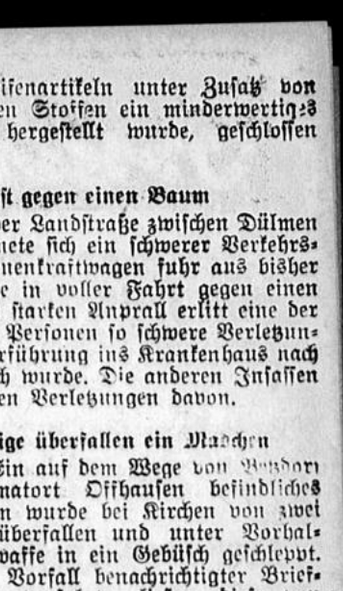
Homöopathie
Original Dr. Eberth
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

Eichen-Schlafzimmer
wunderschönes Modell, kompl. 360.— Mk.
Kirschbaum-Wohnküche
vornehmes Modell 335.— Mk.
Der weiteste Weg lohnt sich!
Kraumendahl
Essen, Rolandstraße 11, Möbelverkauf.

Reinrassiger Bernhardiner
mit Stammbaum an Liebhaber preiswert abzugeben.
Emil Bosselmann, Ober-Sprockhövel, Schmalenberg 107.



Erstklassige
Schweine
zu verkaufen.
Romberg, Bauer, Kray-Leithe, Telefon 589 46.



Na...
haben Sie's auch mal versucht?

Es ist bestimmt ein Unterschied, wenn man die Wäsche mit einem kleinen Zusatz von Sil spült. Die restlichen Seifenteilchen gehen dann viel schneller heraus. Und was immer wieder überrascht, ist

Dieser ganz reine Ton

Silgespülte Wäsche fällt direkt auf! Übrigens ist Sil für alle weiße Wäsche das harmloseste Mittel, Flecke zu entfernen. Es ist immer besser, es zunächst mit Sil zu versuchen, als gewagte Experimente zu machen.

Sil

5179/37

zum Spülen und Bleichen

RADIO
Volksempfänger
Anzahlung RM. 6.20
Monatsrate RM. 3.80
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6

Schöner, gebraucht.
Tiefbauherd
68 M, zu verkauf.
Wattenscheid, Bismarckstraße u. Achtermannstr.-Ecke, parterre.

Wer Vögel hat,
der kennt auch
Göbels Futter
das besser ist als vieles andere. Verk. in Wattenscheid nur Oststraße 6 und Hauptgesch. Gelsenkirchen, Alt.-Markt 26
Im Fachgeschäft kauft man richtig!

Altertümer
zu kaufen gesucht.
Michaelsen, Boch., Grabenstr. 8.

Bekanntmachung

3. Nachtragshaushaltssatzung der Stadt Hattingen-Ruhr für das Rechnungsjahr 1937

Auf Grund des § 86 Abs. 2 DGO. (GVBl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1937 folgende 3. Nachtragshaushaltssatzung bekanntgegeben.

I.

§ 1. Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Nachtragshaushaltsplan wird im ordentlichen Haushaltsplan
mit einer Mehreinnahme von . . . . . 37 819 ℳ
mit einer Mehrausgabe von . . . . . 37 819 ℳ
und im außerordentlichen Haushaltsplan
mit einer Mehreinnahme von . . . . . 138 000 ℳ
mit einer Mehrausgabe von . . . . . 138 000 ℳ
festgesetzt.

Hierdurch erhöht sich
im ordentlichen Haushaltsplan
die Einnahme von 2 289 420 ℳ auf 2 327 239 ℳ
die Ausgabe von 2 289 420 ℳ auf 2 327 239 ℳ und
im außerordentlichen Haushaltsplan
die Einnahme von 478 182 ℳ auf 616 182 ℳ
die Ausgabe von 478 182 ℳ auf 616 182 ℳ.

II.

Der Nachtragshaushaltsplan liegt gemäß § 86 Abs. 3 DGO. vom 11. bis 18. November d. Js. im Rathaus, Zimmer 36/37, öffentlich aus.

Hattingen, den 8. November 1937.

Der Bürgermeister:
Jordan.

Vergebung von Pflasterarbeiten

Die Pflasterung der Hofstieder Straße zwischen Feldsieper Straße und Löbker Ring soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Montag, den 15. November 1937, 11 Uhr, bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 369, einzureichen.

Bochum, den 10. November 1937.

Der Oberbürgermeister.

Fluchtlinienfestsetzung

Der Plan über die Festsetzung der Fluchtlinie der nördlichen Seite der Hattinger Straße, zwischen der Schloßstraße und der Gemarkungsgrenze Linden, sowie die südliche Vorgartenfluchtlinie der Hattinger Straße, zwischen Haus Nr. 497 und 545 und die Einmündung der Straße „Am roten Hirsch" in die Hattinger Straße bis Haus Nr. 4 liegt gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. 7. 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen usw. vom 11. November bis 8. Dezember 1937 beim Stadtvermessungsamt, Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 363, zur Einsicht offen.

Einwendungen gegen diesen Plan können nur innerhalb dieser Zeit beim Oberbürgermeister, Stadtvermessungsamt, erhoben werden.

Bochum, den 9. November 1937.

Der Oberbürgermeister.

Fluchtlinienfestsetzung

Der Plan über die Festsetzung der Fluchtlinien und Höhen der verlegten Hunscheidtstraße zwischen der Wasserstraße und der Königsallee liegt gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. 7. 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen usw. vom 11. November bis 8. Dezember 1937 beim Stadtvermessungsamt, Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 363, zur Einsicht offen.

Einwendungen gegen diesen Plan können nur innerhalb dieser Zeit beim Oberbürgermeister, Stadtvermessungsamt, erhoben werden.

Bochum, den 9. November 1937.

Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Pflasterarbeiten

Für die Befestigung der Straße Auf dem Dahlacker soll die Ausführung der Pflasterarbeiten vergeben werden. Verdingungshefte sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370 erhältlich. Termin für die Angebote: Montag, den 15. November 1937, 11.30 Uhr, Zimmer 369 im Rathaus. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 10. November 1937.

Der Oberbürgermeister.

Sport, Spiel, Turnen

Olympische Winterspiele vom 3.–14. Februar 1940

Das Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele setzte als Termin die Zeit vom 3. bis 14. Februar 1940 in Sapporo auf der Insel Hokkaido fest. Das Komitee wird diesen Termin dem internationalen Olympischen Kongreß im Frühjahr 1938 in Kairo vorschlagen und gleichzeitig bekanntgeben, daß die Winterspiele mit dem genauen Programm von Garmisch-Partenkirchen durchgeführt werden sollen.

Deutscher Ringersieg in Prag

Die Tschechoslowakei unterlag im Länderkampf 1:6 — Manger geschlagen.

Nach den großen Erfolgen unserer Ringer bei den Europameisterschaften bestritt unsere Staffel in Prag einen Länderkampf gegen die Tschechoslowakei. Vor über 2500 Zuschauern feierten die Deutschen einen überlegenen Sieg mit 6:1 Punkten, der lebhaften Beifall auslöste. Die Begegnung im griechisch-römischen Stil wurde eingeleitet durch einen Gewichtheberwettbewerb zwischen unserem Olympiasieger Josef Manger und dem Olympiazweiten Pšenicka. Der starke Tschechoslowake befand sich in glänzender Form, die es ihm ermöglichte, mit 415 kg im Olympischen Dreikampf einen neuen Landesrekord aufzustellen. Manger war völlig indisponiert und versagte im Stoßen.

Im Länderkampf der Ringer gewannen Schwartzkopf, Schweickert und Hornfischer entscheidend, die übrigen Paarungen erbrachten Punktsiege unserer Vertreter, lediglich Seelenbinder wurde im Halbschwergewicht von dem wendigen Prokop in acht Minuten bezwungen. Deutschland gewann im Gesamtergebnis sicher mit 6:1.

Ueber 5000 marschieren in Dortmund

Beim Viktor Lutze-Gepäckmarsch am 14. November.

Die schon traditionelle große Marschprüfung der SA-Gruppe Westfalen, der Viktor Lutze-Gepäckmarsch, hat in diesem Jahre ein Meldeergebnis zu verzeichnen, das weit über das der Verjahre hinausgeht. Nicht weniger als 5000 Männer der verschiedensten Formationen werden am Sonntag in Dortmund wieder ihr Können und ihre Einsatzbereitschaft beweisen. Am stärksten ist natürlich die SA vertreten, aber auch die HJ wird mit einem starken Aufgebot zur Stelle sein. Erstmalig ist auch die PO mit mehreren Mannschaften vertreten. Besonders sorgfältig vorbereitet hat sich die Mannschaft der SA-Brigade 65 Detmold als Verteidiger des Wanderpreises.

Ein Meistergeher tritt ab.

Der Leipziger Gepäckmarschler und Geher, Friedrich Prehn, Deutscher Gehermeister 1937, sah sich infolge eines Beinleidens gezwungen, sich vom aktiven Sport zurückzuziehen. Prehn konnte die großen Erfolge, die er als Mitglied der Meistermannschaft vom Nachrichtensturm der SA-Brigade 35 Leipzig mit seinen Kameraden Kirsch und Köhler errungen hat, in diesem Jahre mit einem Sieg in der Deutschen Meisterschaft im 50 km-Gehen krönen

Letzter Renntag in Wambel

Am Mittwoch werden die westdeutschen Turffreunde auch von der Dortmunder Bahn Abschied nehmen müssen, auf der es zum Abschluß nochmals hoch hergehen dürfte, da auch der Kehraus im Zeichen stattlicher Felder stehen wird. Eine überragende Prüfung verzeichnet das Programm nicht mehr, da sich die Ausschreibungen in erster Linie an das mittlere Material wenden. Die Ställe machen von dieser Gelegenheit reichlich Gebrauch und haben zahlreiche Nennungen abgegeben, die ihre Anziehungskraft um so weniger verfehlen dürften, als wieder eine Anzahl auswärtiger Pferde am Start sind. Unsere Voraussagen: 1. R.: Janiculus, Amalaswintha. — 2. R.: Athenerin, Lebensweg. — 3. R.: Laufpaß, Grassittich. — 4. R.: Herzober, Harpagos. — 5. R.: Denar, Männeken. — 6. R.: Lebensart, Ancona. — 7. R.: Melaenis, Elodie.

*

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. R.: 1. Carlo Balzani (A. Bates), 2. Royal Parth, 3. Osbor. Sieg 42, Platz 19, 74, 28:10. Ferner: Opulence, Servez Banstar, Triquette, Copyright, Aissette, Le Rhin, Flake, Va sans crainte 2.

2. R.: 1. Faranti (M. Mahe), 2. Hernani, 3. Fil d'Argent. Sieg 123, Platz 36, 28, 24:10. Ferner: Javelin, Emprise, Priocere, Revendi, Kismusin, La Bergeronette, El Ceibo, Panier Perce.

3. R.: 1. Desiderio (R. Brethes) 2. Courtil, 3. Mirofo. Sieg 83, Platz 30, 33, 22:10. Ferner: Le Pommier, Saltabdil, Azamath, Tranquil, M'riley, Ante Omnia, Lothaire, Kabarda, Coeenne, Lucanie, Doudou, La aneo.

4. R.: 1. Nitakrit (W. Johnstone), 2. Thanase, 3. Carabosse 2. Sieg 33, Platz 15, 25, 42:10. Ferner: Ido, Vert Galant 6, Conchita, La Rusee, Croisette, Phrolac.

5. R.: 1. Prestor, 2. Soda, 3. Manet 2. Sieg 164, Platz 44, 20, 34:10. Ferner: Sucrier, Graig le Patre, Pont Levis, Camea, Nymph, Liari, Verset, Farfadette, Myron, Tali, Keros, Le Magnat, Sabir, Ener Zidon.

6. R.: 1. Grande Hathor (R. Gaudinet), 2. Mon Jubile, 3. Hellespont. Sieg 64, Platz 26, 91, 62:10. Ferner: Trappe, Valrosa, Soda, Haltea, El Galgo, Sequana, Polilla, La Flamme 3, Ispahan, Corinne.

7. R.: 1. Radouga (B. Bonait), 2. Ksar el Srir, 3. Turbator. Sieg 32, Platz 13, 14, 20:10. Ferner: Su Nan, S'il vous Plait, Marin, Joli Prince, Stenka Razine, Ocre Estocade.

Ein Jockey ritt 3000 Sieger.

Die großartige Leistung, 3000 Sieger auf der Galopprennbahn zu reiten, hat der in Belgien tätige Jockey Sam Heapy vollbracht. Der Weltrekord des Engländers Fred Archer von 2747 Siegen ist damit weit übertroffen. Heapy hat diese stattliche Zahl in seiner jetzt 30jährigen Reiterlaufbahn erzielt, denn schon im Jahre 1899 war er zum ersten Mal in Liverpool siegreich. Erstaunlich ist daß der körperlich nicht gerade ausgesprochen kleine Engländer nie Gewichtsschwierigkeiten hatte und heute noch 55 Kilo in den Sattel bringen kann.

Herbstgeländelauf des Kreises Bochum

in Bochum-Querenburg am 28. Novembeer.

Ausschreibung: A) Männer 1. Klasse 5000 m, 2. Klasse 3000 m, 3. Klasse 3000 m; B) Jugend 1919-20 geb. 3000 m; C) Jugend 1921-22 geb. 2000 m; D) Altersklasse 1905 und älter 3000 m; E) Altersklasse 1897 und älter 2000 m. Für jede Klasse findet eine Mannschaftswertung statt. Zu einer Mannschaft gehören drei Läufer. Es können auch mehr als drei Läufer in einer Mannschaft starten. Die drei Besten werden gewertet. Für die leichtathletiktreibenden Vereine ist die Teilnahme Pflicht. Jeder Verein stellt mindestens eine Mannschaft Umkleidegelegenheit: Schule Buicheystraße. Ab Bochum mit dem Omnibus der Straßenbahn zu erreichen. Ablauf der Klassen: 10 Uhr Klasse C u. E, 10,30 Uhr Klasse A/3, B u. D., 11 Uhr Klasse 1, 12,15 Uhr Siegerehrung. Meldung: Bis spätestens 23. November an Robert Kaufhold, Wattenscheid, Parkstraße 4. Nachmeldungen werden nicht angenommen. Das Meldegeld ist sofort mit abzusenden. Meldegeld: Für jede Einzelmeldung 0,30 RM, für jede Mannschaftsmeldung 0,75 RM. Die Meldungen sind namentlich zu machen. In Klasse A/3 können nur Anfänger starten, die noch keinen Geländelauf mitgemacht haben. Die Anzahl der Sieger in den Klassen richtet sich nach den eingegangenen Meldungen. Von den Mannschaften werden in jeder Klasse drei Mannschaften ausgezeichnet.

Schwarz-Weiß Essen spielte in München

Ein Unentschieden von 4:4 (2:1) gegen München 1860

Es war ein ehrenvoller Ruf, dem Schwarz-Weiß Essen am 9. November nach München folgte. Auch in der Hauptstadt der Bewegung hatte der Siegeszug des niederrheinischen Tabellenführers aufhorchen lassen.

Klassespiel im Zisch-Stadion

Und so kamen 3000 Fußballfreunde hinaus zum Heinrich Zisch-Stadion. Sie sahen ein ganz ausgezeichnetes Spiel, in dem die Westdeutschen nachwiesen, daß sich heute der Fußball an Ruhr und Rhein sehen lassen kann. Die „Löwen" hatten alle Beine voll zu tun, um an einer Niederlage herumzukommen. Hervorstechend war das saubere Kombinationsspiel der Gäste, die auch mit dem Schuß nicht lange fackelten.

Essen spielte geschlossen gut. Stermsek überragte im Sturm, aber auch die Flügelleute waren sehr produktiv. Stephan war wieder der große Stopper, an dem sich die Bayern immer wieder festbissen. Im Gegensatz zu sonst hatte auch die Hintermannschaft einen großen Tag. — Die 1860er setzten alles daran, um den Sieg herauszuschießen, aber es reichte nicht. In ihren Reihen tat sich auch der Westfale Itkowiak hervor und weiter der von Arminia Hannover gekommene Otto, der als Mittelläufer getreulich Stephan als Drittverteidiger kopierte.

Nach 12 Minuten schon 2:0

Die Westdeutschen legten mit Elan und ausgezeichnetem Paßspiel los und führten schon nach zehn Minuten 1:0. Stermsek funkte knallhart auf das Tor, Ertl konnte den Schuß nicht meistern, wehrte im Fallen ab, aber da spurtete Winkler dazwischen und besorgte das weitere. Die Münchener hatten sich noch nicht von ihrem Schreck erholt — schon schoß Pöhler nach einer Ecke zum 2:0 für Essen ein. Noch fausten die Schüsse gegen das Münchener Tor und es war schon ein Glück, daß es ein Klassemann wie Ertl hütete. Fünf Minuten vor dem Wechsel kamen die Bayern durch den einarmigen Pledl auf 1:2 heran und mit zwei neuen Leuten (!) erzwang 1860 kurz nach dem Wechsel durch Gäßler den Ausgleich und in der 21. Minute auch das 3:2. Essen legte nun wieder etwas zu und nach Feldvorteilen schaffte auch Winkler bei einem von Stermsek getretenen Freistoß mit Kopfball den Gleichstand. Wieder war es Gäßler, durch den München noch einmal in Führung zog, aber gegen Spielende war die Ueberlegenheit der Essener so groß, daß der Ausgleich fallen mußte. Sieben Minuten vor Torresschluß verwandelte auch Stermsek von der 16 m-Linie aus einem Freistoß zum 4:4.

*

Niederrhein-Mittelrhein-Elf für das Bußtag-Spiel.

Wie schon in den vorausgegangenen Jahren, so ist auch diesmal der Bußtag der Opfertag des deutschen Fußballsports für das Winterhilfswerk festgesetzt worden. In Bremen wird eine Auswahlmannschaft der westdeutschen Gaue Niederrhein-Mittelrhein gegen eine Kombination aus den Gauen Nordmark-Niedersachsen antreten. Die Mannschaft wurde wie folgt festgesetzt:

Abromeit (Duisburg 99); Muesch (Troisdorf), Duch (Hamborn 07); Goffard (Alem. Aachen), Bender (Fortuna Düsseldorf), Rodzinski (Hamborn 07); Petry (Hamborn), Baares (Westmark Trier), Euler (Sülz 07) Heibach (Fortuna Düsseldorf), Holz (Duisburg 99). — Ersatzspieler ist Gogoll (SSV Wuppertal.

Tschammerpokal-Schiedsrichter

Vom Fachamt Fußball wurden für die vier Kämpfe der 4. Tschammerpokal-Schlußrunde folgende Schiedsrichter angesetzt:

Schalke — Berliner SV 92: Broden-Duisburg,
Fortuna Düsseldorf — VC Hartha: Gall-Hannover,
Waldhof — Borussia Dortmund: Happ-Hanau,
Dresdner SC — VfB Stuttgart: Wingenfeld-Fulda.

Neue Wege im deutschen Tennissport

Durchgreifende Maßnahmen zur Förderung unserer Nachwuchsspieler

Die Zusammenfassung aller Kräfte und eine energische, auf weite Sicht abgestimmte Zielsetzung, wie sie in anderen deutschen Sportarten selbstverständlich ist, wird in Zukunft auch vom Fachamt Tennis betrieben, dessen neu ernannter Leiter Erich Schönborn-Berlin die Gausportwarte des DRL am Wochenende zu einer Tagung in der Reichshauptstadt versammelt hatte. Einige Punkte des Programms, das der Reichsfachamtsleiter seinen Mitarbeitern vorlegte, wirkte auf den ersten Blick hin für uns fast „revolutionär"; sie sind es vielleicht auch, was die Förderung des deutschen Nachwuchses betrifft.

Eine nationale Spitzengruppe

Um auch auf breiterer Basis den besten europäischen Tennis-Nationen gewachsen zu sein, wird vom nächsten Sommer ab eine deutsche Spitzengruppe gebildet, der einmal unsere Davispokalspieler, dann die den größten Erfolg versprechenden Nachwuchskräfte und die spielstärksten Jugendlichen angehören sollen. Härte und Ausdauer sollen unsere besten männlichen Aktiven dadurch gewinnen, daß bei allen großen nationalen Turnieren von der zweiten Runde ab auf drei Gewinnsätze gespielt werden soll. Eine Ueberanstrengung wird mit der Regelung ausgeschlossen, die eine Beteiligung an mehr als zwei Wettbewerben eines Turniers verbietet. Die Teilnahme an den internationalen Turnieren wird in Zukunft vom Reichsfachamt geregelt und von der Spielstärke abhängig gemacht.

Jungen spielen gegen Mädchen

Jedes namhafte deutsche Turnier wird als Pflichtwettbewerb entweder ein Männer-Einzel mit Vorgabe oder ein Jugend-Einzel erhalten. Hier können Mädel gegen Jungen spielen, wobei den weiblichen Teilnehmerinnen grundsätzlich eine Vorgabe von 0:15 gewährt werden muß. Der Reichsfachamtsleiter verspricht sich von diesem Wettbewerb eine Stärkung des deutschen Frauen-Tennis. 1938 soll in der Reichshauptstadt unter der Leitung von Uhl, Lamprecht und Rein der erste große Nachwuchslehrgang abgehalten werden.

Ortsfeste Meisterschaften

Von Bedeutung ist auch die Regelung, daß die Meisterschaften in Zukunft ortsfest werden. Hamburg bleibt Austragungsort der internationalen, Braunschweig der nationalen Meisterschaften. Bad Pyrmont behält die Durchführung des Seniorenturniers, Weimar die des Jugendturniers, dessen erfolgreichste Teilnehmer „Reichssieger" werden.

Bei den Veranstaltungen der Gaue sollen die „Gausieger" ermittelt werden. Die Vorschluß- und Endrunde der Medenspiele kommen nun immer in Breslau zum Austrag. Die Sieger erhalten die Goldene Nadel des DRL und sind deutsche Mannschaftsmeister.

*

Man kann mit Recht gespannt sein, wie sich alle diese nur zu begrüßenden Maßnahmen auf die Entwicklung des deutschen Tennissports auswirken werden. Der Erfolg dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Herzliche Ehrungen für Hanne Sobek



Am Sonntag wurde im Poststadion in Berlin vor über 40 000 Zuschauern der 45. Fußballkampf der Städtemannschaften Berlins und Hamburgs im Verein mit dem einzigartigen Jubiläum, das Hans Sobek, der volkstümlichste Spieler der Reichshauptstadt, mit seinem 100. Kampf in den Berlin-Brandenburger Farben feierte, ausgetragen. Vor dem Beginn des Städtespiels, das der Berliner Mannschaft mit 6:1 Toren den bisher ziffernmäßig höchsten Sieg über Hamburg brachte, wurden Hans Sobek zahllose Ehrungen zuteil. Rechts: Hamburgs bekannter Nationalspieler Rohwedder im Zweikampf mit Boßmann (vorn). Er köpfte schön, aber vergeblich auf das Berliner Tor. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Neuer Angriff auf die Spitze

Heute dritter Tag im „Goldenen Kegel von Bochum"

Nach den zwei anstrengenden ersten Kampftagen im „Goldenen Kegel von Bochum" gab es Dienstag für die Sportleitung und die schwer arbeitenden Kegeljungen einen wohlverdienten Ruhetag. Aber schon am Mittwoch wird in alter Frische das Gedröhn der Bochumer Kegelschlacht erschallen, denn weitere 50 Sportkegler aus vielen namhaften westdeutschen Vereinen gehen wieder an den Anwurf. Noch führt der Duisburger Nonn mit 564 Holz. Gerade dieser Mittwoch hat es in sich, denn nach alter Erfahrung fällt meist an diesem Tage die Entscheidung, weil wir meist am dritten Kampftag einen machtvollen Angriff auf die Spitzengruppe sahen. Die Namen großer Kegelkönner geben dem Starttage die Note besonderer Spannung. Bei der Vielzahl aussichtsreicher Bewerber wird es schwer sein, jemanden eine besondere Chance einzuräumen. Immerhin gelten der mehrfache Rekordsieger von Bochum, Karl Gernhardt (Gelsenkirchen) mit seinem Kameraden Blatt als aussichtsreiche Favoriten. Aber nicht weniger Aussichten sollten haben: Obermeier-Wuppertal, Wolff-Dortmund, Kreuzer-Hagen, Fricke-Bielefeld, Finkeldey-Bielefeld, Niedergriese-Hagen, Orts-Düsseldorf, Viebering-Düsseldorf, Niggemeier-Bochum, Eberleh-Herne, die auf Grund ihrer früheren großartigen Leistungen in Bochum bestens mit den Bahnverhältnissen vertraut sind. Der Bedeutung dieses meist ereignisreichen Starttages entsprechend, wird der Reichssender Köln mit Dr. Ernst zur Stippvisite nach Bochum kommen und einen Ausschnitt aus dem Kampfgeschehen Mittwoch abend 18,50 Uhr in der Momentaufnahme zur Sendung bringen.

Aljechin gewann seine 6. Partie

und führt gegen Euwe 8½:5½.

Die 14. Partie des Wettkampfes um die Schachweltmeisterschaft, die in besserer Stellung für Exweltmeister Dr. Aljechin abgebrochen worden war, wurde in Zwolle fortgesetzt. Euwe leistete nur noch kurzen Widerstand, da das Endspiel nicht mehr zu halten war. Nach 12 weiteren Zügen — nach dem 52. Zuge — gab Euwe die hoffnungslose Partie auf.

Dr. Aljechin hat damit wieder drei Punkte Vorsprung erreicht. Außerdem hat er mit diesem Siege seine 6. Partie gewonnen und damit eine Bedingung des Kontraktes erfüllt, nach der derjenige Sieger sein soll, der zuerst 15½ Punkte erreicht, sofern sich darunter 6 Gewinnpartien befinden.

Stand des Wettkampfes nach der 14. Partie: Dr. Aljechin 8½, Euwe 5½ Punkte.

Humor-Ecke

Erkannt

Ehemann: „Hier, mein Schatz, habe ich dir ein schönes Buch für heute abend mitgebracht."

Sie: „Und wo willst du den heutigen Abend verbringen?" („Jugend")

*

Poesie und Prosa

Sie verabschieden sich in der offenen Haustür.

„Du bist die Schönste von allen", sagt er, „wie ich dich liebe!"

„Und wie ich dich liebe!" antwortet sie. „Du Licht meiner Tage, du Licht meines Daseins, du Licht meiner Gedanken!"

„Susanne", ruft da ihr Vater die Treppe herunter, „mach das Licht aus und komm endlich ins Bett!" („Neue Z. Z.")

*

Er weiß Bescheid

„Hast du beobachtet, daß eine Frau immer ihre Stimme dämpft, wenn sie um etwas bittet?"

„Ja, und daß sie sich verstärkt, wenn sie nichts bekommt!" („Aftenposten")

*

Zu viel verlangt

„Bist du wirklich überzeugt davon, daß er dich liebt?" fragte Nora.

„Ja, ganz fest!" bestätigt Gertrud.

„Wie kannst du denn das so genau wissen?"

„Er sagte, er würde für mich sterben!"

„Das sagen sie alle — glaube ihm nicht, bevor er es wirklich getan hat!" („Berlinske Tidende")

*

„Verreisen Sie niemals?"

„Nein. Ich sehe auch nicht ein, warum man verreisen soll?"

„Um einmal andere Gesichter um sich zu sehen."

„Daran leide ich kein Mangel. Meine Frau hat jede Woche ein anderes Dienstmädchen."

*

Manuella stand auf der Straße.
Sie stand und fütterte Katzen.
Der Kenner nickte:
„Sie lockt alle Katzen der Stadt an sich!"
„Sie hat ein gutes Herz?"
„Nein. Aber ein Speisehaus mit Hasenbraten."

*

Styx studiert Stehgeige.
Immer fideln er.
Von früh bis abends.
„Was will er?"
„Er bildet sich ein, er bildet sich aus."

*

Ehefrauen klagten sich ihr Leid.

„Ich weiß nie, mit welcher Laune mein Mann aus dem Büro nach Hause kommt!"

„Mein Mann ist stets gleich gelaunt."

„Wirklich?"

„Ja. Stets schlecht."

*

Möbius kauft Möbel. Beim Antiquar.
Möbius meint:

„Der Salon Louis Quinze würde mir ganz gut gefallen, nur finde ich die Stühle zu hoch. Haben Sie sie nicht eine Nummer kleiner, vielleicht Louis Quatorze?"

Leiter und des Reichsarbeitsdienstes sowie zwei Ehrenstürme der SS.

Ernstes Schweigen liegt über dem Platz vor der Feldherrnhalle. Kein Laut bricht die Stille, obwohl es Zehntausende sind, die sich hinter den Fackeltragenden scharen. Würdig und feierlich ist der äußere Schmuck. Ueber der Stätte des deutschen Schicksals ist ein breites, schwarzes Fahnentuch mit den Sigrunen gespannt. Das Gewölbe der Feldherrnhalle ist in dunkles Braun gehüllt, und braun sind auch die 16 Pylonen, die sich hier erheben zur Erinnerung an die 16 ersten Märtyrer. Zuoberst der Feldherrnhalle leuchtet blutrot die Hakenkreuzflagge in den sternenklaren nächtlichen Himmel.

23,30 Uhr. Das Führerkorps der Bewegung hat sich zu beiden Seiten des schmalen, roten Läufers aufgestellt, der über den Platz bis zu den Stufen der Feldherrnhalle geht. Jetzt hebt dumpfer Trommelwirbel an. Der Marsch der Standarten hat begonnen. Dann bricht der Trommelwirbel ab. Der Glockenschlag kündet die mitternächtliche Stunde. Der Zug hat in diesem Augenblick den Odeonsplatz erreicht. Die Spitze — Männer im schwarzen Stahlhelm mit geschultertem Gewehr — marschiert auf dem Platz vor der Feldherrnhalle auf. Nur in der Mitte bleibt der schmale Gang frei. Durch diesen Mittelgang wird jetzt, während die SS.-Männer die Gewehre präsentieren, die Blutfahne getragen bis hin zu den Stufen der Feldherrnhalle. Dann marschieren unter den Klängen des Nibelungenmarsches die Standarten der SS., der SA., des NSKK. durch die schmale Gasse.

Wieder kurze Kommandos: Der Präsentiermarsch klingt auf! Die 32 Kampfgenossen von 1923 tragen gemessenen Schrittes die 16 Kränze des Führers, deren Schleifen je den Namen eines Ermordeten und den Namen des Führers künden, zur Halle empor und hängen sie an den 16 Pylonen auf. Packend und ergreifend ist dieser Augenblick. Dann bricht der Präsentiermarsch ab.

Sechzehn Hitlerjungen beziehen die Wache vor den Pylonen. Wie aus Erz gegossen stehen die Jungen, bereit, die Größe der Stunde als eine heilige Verpflichtung zu wahren und zu behüten. Stumm grüßen die Tausende und Abertausende hinauf zur Feldherrnhalle, während das Lied vom guten Kameraden durch die Nacht klingt.

Nun folgt der Vorbeimarsch der Ehrenstürme der Bewegung. Voran zieht der Stoßtrupp „Adolf Hitler", dann die Gliederungen der Partei, der politischen Leiter und des Arbeitsdienstes. SS. bildet den Abschluß. Nachdem auch die Standartenträger und die beiden Ehrenkompanien der SS-Standarte Deutschland mit der Blutfahne abmarschiert sind, leert sich langsam die Feierstätte. Eine unvergeßliche Stunde ist vorüber.

Der Führer an General Ludendorff

DNB **München**, 9. Nov. (Drahtb.) Der Führer sandte am 14. Jahrestage des historischen Marsches vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle folgendes Telegramm an General Ludendorff:

„An Seine Exzellenz General der Infanterie a. D. Ludendorff, Tutzing am Starnberger See.

Euer Exzellenz!

Aus Anlaß unseres heutigen Erinnerungstages gedenke ich in Verehrung und Dankbarkeit Ihres damaligen Einsatzes inmitten unserer Reihen zur Erhebung der deutschen Nation. Mit meinen herzlichen Wünschen

Ihr

Adolf Hitler."

Ludendorff an den Führer

General Ludendorff hat an den Führer folgendes Antworttelegramm gerichtet:

„Ich danke Ihnen für das warme Gedenken und die herzlichen Wünsche. Auch meine Gedanken gelten heute mehr als je unserem damaligen gemeinsamen Einsatz für Deutschlands Erhebung. Meine besten Wünsche begleiten Ihr erfolgreiches Wirken für unseres Volkes Aufstieg.

Ihr

Ludendorff."

Abreise Daranyis und von Kanyas nach Berlin am 20. November

DNB **Budapest**, 9. Nov. (Drahtb.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Abreise des Ministerpräsidenten Daranyis und des Außenministers von Kanyas zu dem mehrtägigen Besuch in Berlin nunmehr endgültig auf den 20. November festgesetzt sei. In Begleitung des Außenministers werden sich sein Kabinettschef Graf Csaky, der Leiter der politischen Abteilung des Außenministeriums, Baron Bakach-Bessenyei, und der Pressechef des Außenministeriums, Ministerialrat von Szent-Istvany, befinden.

Diplomatische Rundreise des französischen Außenministers

Gegenbesuche in Prag, Warschau, Bukarest und Belgrad.

DNB. **Paris**, 9. Nov. (Drahtber.) Es steht jetzt ziemlich fest, daß Außenminister Delbos etwa Mitte Dezember eine Art diplomatischer Rundreise durch die Hauptstädte Mittel- und Südost-Europas machen wird. Zwar liegen die genauen Zeitpunkte noch nicht ganz fest, doch rechnet man hier damit, daß der französische Außenminister noch vor dem 15. Dezember abreisen wird, um die Hauptstädte der befreundeten Länder, und zwar in folgender Reihenfolge zu besuchen: Prag, Warschau, Bukarest und Belgrad.

Der „Petit Parisien" schreibt in diesem Zusammenhang, daß Außenminister Delbos, wie es die internationale Höflichkeit erfordere, nunmehr für die letzten Besuche der Außenminister Polens, der Tschechoslowakei, Rumäniens und Jugoslawiens in Paris seine Gegenbesuche in den betreffenden Ländern abstatten werde.

Skandalöse Vorgänge in Marseille

Italienisches Schiff durchsucht!

Von Hafenarbeitern, die sich Polizeibefugnisse anmaßten

DNB. **Paris**, 9. Nov. (Drahtber.) Ein skandalöser Fall ereignete sich im Marseiller Hafen bei der Ankunft des italienischen Dampfers „Savoia" aus Split. Französische Marxisten drangen auf das Schiff und nahmen sich die Frechheit heraus, den Dampfer von oben bis unten nach Freiwilligen" zu durchsuchen. Zwei Vertreter der Marxisten verlangten vom Kapitän die Einstellung der Löscharbeiten und fragten ihn: „Sie haben 700 Freiwillige für Spanien an Bord? Unter diesen Umständen setzen wir Ihr Schiff auf den Index". Obwohl der Kapitän erklärte, daß es sich um einen Irrtum handeln müsse, und daß das Schiff nur Waren an Bord führe, mußte er dem frechen Auftreten der Marxisten nachgeben, die mehr als eine halbe Stunde lang das Schiff nach den „Freiwilligen" untersuchten. Darauf konnten dann die Löscharbeiten wieder aufgenommen werden.

Der „Jour", der sich diesen ungewöhnlichen Vorfall von seinem Marseiller Berichterstatter melden läßt, fragt, man werde gespannt sein, welche Haltung die französischen Behörden dazu einnehmen würden.

Gefährlicher Terrorist in Frankreich festgenommen

Ein Mitschuldiger am Marseiller Königsmord?

DNB. **Paris**, 9. Nov. (Drahtber.) Die Polizei von Valenciennes nahm einen Ungarn namens Koloman Budoy, wohnhaft in Marseille, in dem Augenblick fest, als er in den Zug nach Douai steigen wollte. Es soll sich bei dem Verhafteten um einen von der internationalen Polizei seit langem gesuchten gefährlichen Terroristen handeln.

Budoy ist im Jahre 1890 in Budapest geboren und wurde wegen seiner terroristischen Ideen bereits in Ungarn von der Advokatenliste gestrichen. Im Jahre 1930 schoß er mehrere Revolverschüsse vor der ungarischen Gesandtschaft in Wien ab und verletzte dabei einen Attaché. Im Jahre 1933 machte er in Genf von sich reden, als er im Völkerbund während einer Sitzung mehrere Schüsse abgab. Er konnte damals aber fliehen. Vor 15 Tagen war der ungarische Terrorist aus Frankreich ausgewiesen worden, kam aber an einer anderen Grenzstelle anscheinend wieder in das Land hinein. In seinem Gepäck fand man u. a. eine schwarze Maske sowie auf 34 verschiedene Namen lautende Personalpapiere, zahlreiche Stadtpläne großer französischer Städte, darunter auch von Marseille, mit geheimnisvollen Eintragungen.

Wie der „Matin" hierzu wissen will, steht Koloman Budoy in dem Verdacht, an der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou in Marseille beteiligt gewesen zu sein.

Weltausstellung auch 1938

DNB. **Paris**, 9. Nov. (Drahtber.) Wie aus gutunterrichteten Kreisen verlautet, hat der französische Kabinettsrat beschlossen, die Weltausstellung im Jahre 1938 wieder zu eröffnen. Man rechnet damit, daß hierzu ein Kredit in Höhe von 3—400 Mill. Francs angefordert werden wird.

Kleine Tageschronik

Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers können schulpflichtige jüdische Kinder einer Gemeinde, in der sich keine öffentliche oder private jüdische Volksschule befindet, gastweise der öffentlichen jüdischen Volksschule einer benachbarten Gemeinde zugewiesen werden. In diesen Fällen muß die im Volksschulfinanzgesetz vorgesehene Vergütung von der kommunalen Heimatgemeinde bezahlt werden.

*

Nachdem jetzt an der Universität Bonn der Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte errichtet worden ist, wird am 1. April 1938 das Landesamt für vor- und frühgeschichtliche Bodendenkmalspflege, für das zurzeit neben dem Landesmuseum ein Neubau ersteht, eröffnet. Mit der Errichtung des Lehrstuhls für Vor- und Frühgeschichte ist ein vorgeschichtliches Institut verbunden, dessen Eröffnung ebenfalls im Frühjahr 1938 erfolgen wird. Von Landeshauptmann Haake ist dem Institut eine namhafte laufende Beihilfe zugesagt, die den Studierenden, die sie bekommen sollen, zur Bereisung aller bedeutsamen deutschen Grabungsstellen und zu einem systematischen Studium in diesem Grenzgebiet verhelfen soll.

*

Am Sonntag fand auf den holländischen Friedhöfen von Maastricht und Weert im Rahmen eindrucksvoller Feiern die Enthüllung zweier deutscher Kriegsehrenmale statt. Aus dem Aachener Grenzgebiet waren zahlreiche Volksgenossen nach Holland gekommen, um die gefallenen deutschen Soldaten des Weltkrieges zu ehren. Bei den in Maastricht und Wert beigesetzten deutschen Soldaten handelt es sich um Gefallene aus den ersten Gefechten in Belgien 1914, die schwer verwundet in holländischen Krankenhäusern des Grenzgebietes aufgenommen wurden und hier ihren Wunden erlagen.

*

Das Stadttheater in Bordeaux, dessen Bau aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts stammt und erst in letzter Zeit wiederhergestellt worden ist, wird im März kommenden Jahres größere Mozart-Festspiele veranstalten. Zur Aufführung sollen gelangen zweimal „Die Entführung aus dem Serail" und „Figaros Hochzeit". Die Direktion will als Darsteller Künstler der Wiener Staatsoper heranziehen. Die musikalische Leitung soll Professor Krips von der Wiener Staatsoper übernehmen.

*

General Franco hat dem Verteidiger von Oviedo, Brigade-General Aranda, für sein heldenhaftes Verhalten während der Belagerung Oviedos den höchsten spanischen Militärorden von San Fernando verliehen. Die gleiche Auszeichnung erhielt die Besatzung Oviedos, die mit Begeisterung und Opfermut dem Ansturm des Feindes 90 Tage lang standgehalten hat.

*

Am Meteorologischen Institut in Stockholm will man jetzt versuchen, hauptsächlich unter der Berücksichtigung des Golfstroms das Wetter für Nordeuropa für ein ganzes Jahr vorauszusagen. Wie die Meteorologen festgestellt haben, hat der Golfstrom in der letzten Zeit seine Richtung nicht unerheblich geändert. Da gerade durch den Golfstrom die Wetterlage West- und Nordwesteuropas entscheidend beeinflußt wird, glaubt man, daß die eigenartige Witterung der letzten Jahre durch die veränderte Richtung des Golfstroms verursacht ist.

*

Im Zusammenhang mit der Neuregelung der Konsulargebühren für die Einreise von Ausländern nach Polen haben die polnischen Behörden angeordnet, daß bei der Erteilung von Visen für litauische Staatsbürger die nach Polen reisen wollen, in jedem Falle die vorherige Genehmigung des polnischen Außenministeriums eingeholt werden muß.

*

Das Polnische Nationalballett an der Warschauer Staatsoper hat eine Gastspielreise nach Deutschland angetreten. Dem von Felix Parnel geleiteten Ballett gehören 20 Künstler an, darunter die international bekannten Tänzerinnen Zirzi Halama und Hanka Ordon. Auf dem Olympischen Wettbewerb 1936 wurde die polnische Tanzgruppe mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

*

Auf einer Tagung des polnischen Legionärverbandes und der Polnischen Militärischen Organisation in Lemberg wurde die Vereinigung beider Organisationen beschlossen. In einer Erklärung, in der die Bereitschaft zum Ausdruck kommt, sich dem Lager der Nationalen Einigung anzuschließen, wurde ferner die Lösung des Juden-Problems durch eine Regelung der jüdischen Auswanderung sowie die Bekämpfung des Kommunismus gefordert

*

Die Araberpresse beschwert sich darüber, daß von den rund 500 Insassen des politischen Gefangenenlagers in Akko noch immer niemand freigelassen worden ist. Die Zustände seien dort so menschenunwürdig, daß bereits 18 Insassen ins Lazarett eingeliefert worden seien.

*

In Tokio wird jetzt eine Zeitung herausgegeben, die statt auf Papier auf Seide gedruckt wird. Als Begründung wird angegeben, daß Seide in Japan nicht teuerer ist als Papier und daß auf diese Weise die Holzvorräte Japans geschont oder die Ausgabe von Devisen für diese Einführung von Holz oder Papier von auswärts erspart wird. Die Auflage dieser Zeitung beträgt 25 000.

Die Stellung gehalten bis zum letzten Mann

DNB **San Sebastian**, 9. Nov. (Drahtb.) Erst jetzt wird das heldenhafte Verhalten von zehn Falangisten während der Kampfhandlungen an der Aragon-Front bekannt. Diese, von einem Unteroffizier geführte, der 11. Badera-Falange angehörende Abteilung verteidigte sechs Stunden lang ihre Stellung bei Presin im Abschnitt Orna gegen 300 Bolschewisten. Dreimal griffen die Moskau-Söldner an, aber jedesmal wurden sie in wütendem Nahkampf zurückgeschlagen. Als bereits acht von den zehn Falangisten gefallen waren, verteidigten nur der Unteroffizier mit einem Falangisten, beide schwer verwundet, den Graben. Der Unteroffizer hatte 25 Wunden durch Granatsplitter am ganzen Körper und außerdem war ihm die rechte Hand zerschossen. Endlich gelang es den Bolschewisten, sich der durch das feindliche Artilleriefeuer fast völlig zerstörten Stellung zu bemächtigen und den Unteroffizier gefangen zu nehmen, der bald darauf seinen schweren Verwundungen erlag. Der Falangist Aurelio Escuer konnte als einziger Ueberlebender der Abteilung die nationalen Linien wieder erreichen.

Dollarsturz an der Londoner Börse

Die Spekulation befürchtet eine Abwertung.

DNB. **London**, 11. Nov. (Drahtber.) Der amerikanische Dollar ist am Montag in London auf seinen tiefsten Stand seit September 1936 gefallen. Der Verkaufsdruck war zeitweise so groß, daß der Kurs gegenüber dem Pfund auf 5.03 absank. Gleichzeitig bestand eine starke Nachfrage nach Gold, was zu einer erheblichen Preissteigerung führte. Beide Vorgänge sind auf die Kapitalflucht von Newyork nach London zurückzuführen. In Spekulantenkreisen besteht die „Befürchtung", daß Roosevelt den Dollar abwerten könnte.

Die Schweiz sichert ihre Landesversorgung

für den Kriegsfall.

DNB **Bern**, 9. Nov. (Drahtb.) Der Bundesrat hat dem Parlament einen Gesetzentwurf über die Sicherung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern vorgelegt. Wie der Weltkrieg und die seitherigen bewaffneten Konflikte deutlich gezeigt hätten, beruhe die Widerstandskraft eines Volkes nicht nur auf seiner Armee, sondern sie stütze sich ebenso sehr auf die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Deshalb seien wirtschaftliche Maßnahmen zum unerläßlichen Bestandteil der Landesverteidigung geworden.

Der Gesetzentwurf besteht aus 13 Artikeln. Er ermächtigt den Bund und die Kantone zum Erlaß der notwendigen Maßnahmen für die Versorgung von Volk und Heer im Kriegsfalle, zur Anlage von Vorräten, zur Beschlagnahme und Enteignung eventueller Vorräte, zum Erlaß von Strafen usw.

Ramsay Macdonald †

DNB. London, 11. Nov. Drahtb.)

Der frühere englische Ministerpräsident Ramsay Macdonald ist gestern auf der Ueberfahrt nach Südamerika einem Herzschlag erlegen. Macdonald hatte am 12. Oktober dieses Jahres das 71. Lebensjahr vollendet. Seine hervorragende Bedeutung für die englische Politik bestand darin, daß er, obwohl ehemals Führer der Arbeiterpartei, die erste nationale Regierung gebildet hat.

Die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1893–1900

Berlin, 8. Nov. (Drahtber.) In einer gemeinsamen Verordnung des Reichsministers des Innern und des Reichskriegsministers wird bestimmt, daß sich Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1893 bis 1900 — in Ostpreußen 1883 bis 1900 — mit dauerndem Aufenthalt im Deutschen Reich zur Anlegung der Wehrstammkarten und zur Untersuchung zu stellen haben, **wenn sie von den polizeilichen Meldebehörden oder von den Wehrersatzdienststellen hierzu aufgefordert werden** und soweit für sie noch keine Wehrstammkarte angelegt oder sie noch nicht durch die Wehrersatzdienststellen untersucht sind. Die Aufforderung kann auch durch öffentliche Bekanntmachung erfolgen. Ein Wehrpflichtiger, der seiner Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, oder sonst den im Zusammenhang hiermit gegebenen Anordnungen der polizeilichen Meldebehörden und der Wehrersatzdienststellen zuwiderhandelt, wird, wenn keine höhere Strafe nach einer anderen Rechtsvorschrift verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft.

Der Berliner Generalvikar Steinmann gestorben

Berlin, 8. Nov. (Drahtber.) Der Generalvikar des Bistums Berlin, Monsignore Dr. Paul Steinmann, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Nach dem Tod der beiden letzten Bischöfe hat Generalvikar Steinmann bis zur Ernennung des Nachfolgers als Kapitularvikar die Geschäfte des Bistums geführt.

Großfeuer aufgeklärt

Brandstiftung, weil er nicht Schauspieler werden durfte.

RWD **Bielefeld**, 9. Nov. (Drahtb.) In dem Dorfe Niederdornberg bei Bielefeld brannte in der Nacht zum Donnerstag der vergangenen Woche der Bauernhof Kleimann bis auf die Grundmauern nieder. Der Sachschaden betrug gegen 50 000 RM. Seit der Brandnacht wurde der seit drei Tagen auf dem Hof beschäftigte 19jährige Melker aus Berlin-Charlottenburg vermißt, der bald in Osnabrück festgenommen werden konnte. Erst nach längeren Vorhaltungen gestand der Bursche, den Bauernhof vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Als einzigen Grund für sein Verbrechen gab der Festgenommene an, daß seine **Berufswünsche nicht in Erfüllung gegangen seien. Er habe Schauspieler werden wollen, doch hätte sein Vater, ein ehrbarer Handwerksmeister in Berlin, diese Bitte abgeschlagen. Den Plan, den Bauernhof anzuzünden, habe er wenige Stunden vor der Tat gefaßt.** Er habe damit die Aufmerksamkeit auf sich lenken und zeigen wollen, daß seine Liebe zum Theater so groß sei, daß er dafür sogar eine Brandstiftung begehe (!). Der Brandstifter wurde dem Gerichtsgefängnis Bielefeld zugeführt.

Die Bissige mußte in der Straßenbahn stehen.
Der Bissigen paßte das nicht.
Die Bissige knurrte einen jungen Mann an:
„Als ich so alt war wie Sie, gab es das einfach nicht, daß in der Straßenbahn die Männer saßen und die Frauen standen!"
Der junge Mann lächelte:
„Das glaube ich Ihnen gern. Denn als Sie so alt waren wie ich, gab es ja noch keine Straßenbahn."

Schauerwetter

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 9. November.

In der Großwetterlage ist durch den Aufbau eines Hochs im Raume Island-England eine wesentliche Umgestaltung eingetreten. Auf der Rückseite der über Südschweden liegenden Störungen werden nunmehr feuchte, immer kühler werdende Meeresluftmassen in unser Gebiet verfrachtet. Sie bedingen in den nächsten Tagen Schauerwetter, und bei nächtlichem Aufklären wird vielfach Bodenfrost und in den Morgenstunden Nebel eintreten.

Vorhersage für Mittwoch: Nach kühler Nacht und verbreitetem Bodendunst bis Bodennebel wechselnd wolkig und rege Schauertätigkeit, kräftige Winde aus Nord bis Nordwest.

Vorhersage für Donnerstag: In der Nacht sehr kühl, morgens noch dunstig bis neblig, bei kräftigen Nordwinden stärker bewölkt und Schauertätigkeit.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Kühl und unbeständig.

Wirklich günstige Angebote

die immer wieder etwas Besonderes bieten



① **Preiswerte Mattkrepp-Bluse** mit langem Arm, Zierstich und Schleife. In verschiedenen Pastellfarben . **3.75**

② **Taft-Bluse** mit Bubikragen und kleidsamem Schleifen-Jabot. In weiß und zarten Pastellfarben . **4.95**

③ **Flotte Bluse** mit langem Arm, aus Mattkrepp mit Handhohlsaum und Stickerei, in verschiedenen Farbtönen **5.90**

Elegante **Abendbluse** aus Taft, mit flottem Jabot und geschlitztem Rüschenärmel . . **6.25**

Vornehme **Hemdbluse,** aus Kunstseiden-Lavable, zum Durchknöpfen, m. dopp. Bubikragen u. Perlmuttknöpfen **10.00**

Rock aus dunkle gemustertem Wollstoff in solider Verarbeitung . **3.50**

Rock aus guter Boucle-Qualität, m. seitlich gesteppter Zierfalte. Vorrätig in schwarz, marine u. braun **8.75**

Rock aus meliertem Wollstoff, in schwarz, marine u. braun, mit Mittelfalte und 3 Zierknöpfen . **4.50**

Rock aus strapazierfähigem schwerem Boucle, mit Seitenfalte und hübschen Zierknöpfen . **7.50**

Rock aus gutem uni Woll-Diagonal, mit Keilerfalte. In marine u. schwarz vorrätig **5.00**

Rock in gediegener Stepp-Verarbeitung, aus Velour long. In schwarz u. marine am Lager **8.00**

Kunstseidenes **Jersey-Kleid** in dunkeltöniger Tweed-Musterung, mit langem Arm. In allen Größen vorrätig **6.75**

Hübsches praktisches Kleid aus kunstseidenem Jersey, klein gemustert, in bedeckten Farbtönen . . . **8.75**

Modisches Komplet aus neuartigem Wollstoff mit Mohair-Effekten, 2 fesche Knopfreihen, Seal-Kanin-Besatz u. Ledergürtel **59.00**

Vorteilhaftes **Strickkleid** in mehreren Farben, bis Gr. 52 vorrätig, Größe 44. Jede weitere Größe 75 ₰ mehr **12.75**

Gediegenes **Strickkleid** mit reicher Biesenarbeit. Rock mit ausspringender Falte . . Gr. 40 **21.00** Jede weitere Größe 1.00 mehr

Erleichterte Zahlungsbedingungen durch die Waren-Kredit-Gesellschaft des Essener Einzelhandels, Theaterplatz 12
Kaufabkommen mit der Beamtenbank

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN KG

Essen, Limbecker Straße



Nicht

nur der Herr mit normaler Körperform erhält bei uns ein tadellos passendes Kleidungsstück,

sondern

auch für den noch so kleinen und noch so stark beleibten Herrn gibt es bei uns den richtigen Mantel und Anzug. Die Stoffe und Formen sind so ausgewählt, daß alle Ansprüche erfüllt werden. Die Auswahl ist natürlich genau so groß wie in allen anderen Größen.

Unsere Innenverarbeitung, seit vielen Jahren bewährt, erfüllt alle Ihre Ansprüche

Ohligsmühle

BARMEN Werth 59-63 — **SOLINGEN** Auf der Börse

Große **Kindervorstellungen**
heute, morgen und übermorgen
NACHM. 2^{15} Uhr.



Der kleinste Rebell
mit der beliebten kleinen **SHIRLEY TEMPLE.**
Helles Lachen erregen die entzückenden Stückchen, die die kleine Shirley diesmal darbringt
Dazu: **BEIPROGRAMM!**
Kinder: 30, 50, 70, 90 Pf. — Erw. 50, 70, 90, 120 Pf.
UFA **UFA-TONHALLE**
Bochum

Der deutsche Meisterspieler
Hermann Schittenhelm
spielt
am **Dienstag, dem 16. November 1937, abends 8.15 Uhr,** im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Bochum, Königsallee, auf der
Handharmonika
unter Mitwirkung des Handharmonika-Spielerrings Rot-Weiß.
Leitung: **Hermann Hässler jr.**

Thabotee Nr. 3
Brust-, Lungen- u. Hustentee
ein erprobter und beliebter Haustee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend.
Paket 0,90, 0,50 Mark.
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10.

Naturheilkundiger u. Magnetopath
W. Keil, Bochum
Kortumstr. 109
Spez. Nerven- innerl. Kranke
Augendiagnose

Verkauf

wegen Umzug

heute Mittwoch ab 10 Uhr bis 18 Uhr nachm., allerbilligst:

1 Herrenzimmer, kauk. Nußb. mit Palisander: Bücherschrank 2,70 br., Diplomat, Tisch, Sessel, 2 Stühle, 6flam. Bronzebeleuchtung;
1 Herrenwohnzimmer: Schrank mit Vitrine, Schreibtisch, Tisch, Sofa, 4 Stühle, 2 Sessel, 1 Teppich;
1 Schlafzimmer (weiß): 2 Betten, Schrank mit Spiegel, 1 Waschtisch, 2 Nachtkonsolen, 2 Stühle;
1 Salztisch, 1 Kokosteppich;
1 Korbgarnitur (Peddigrohr): Tisch, Bank, 2 Sessel;
1 Küchenherd (Küppersbusch, Tiefbau);
1 Gasherd mit Backofen;
2 Tennisschläger (Marke Hammer).

ab Donnerstag 10 Uhr bis 18 Uhr nachm.

Porzellan, Service, Vasen, Gläser, Kristall, Küchengeräte, Aufschnitt-, Brot-, Eismaschine, Bilder, Bücher, Weckgläser etc.

Die Sachen sind herrschaftlich und in bestem Zustand.

Bochum, Dorstener Str. 8,
Nähe Kortländer.

Auto-Krämer
Steele, Am Deimelsberg
Ecke Westfalenstraße
Ruf 58368
4, 6 und 7 Sitzerwagen
Tag u. Nacht fahrbereit

Für Wiederverkäufer!
Markenzigaretten
Neuhaus, Bochum, Herner Straße 2
Zigarettenalben und Scheckbesorgung

Hämorrhoiden
sind heilbar! Prospekt gratis
Stadt-Drogerie, Bochum, Bongardstraße 12



Bochum

Obstbäume Edelsorten
besonders für hies. Gegend in langjährigen Anbauversuchen erprobt.
in allen Formen
Gartenbaubetrieb **Fritz Elsche**
Hattingen
Telefon 2925
Bruchstraße 97

Warme mollige
Pantoffel
in jeder Größe und zu **kleinsten** Preisen.
Lederhandlung Heiler
Hattingen
Heggerstraße 37

Handwerksmeister,
die auf mehr Aufträge rechnen, bringen sich durch regelmäßige Anzeigen in unserer Zeitung allen Kreisen in Erinnerung.



Hattingen (Ruhr)
Heggerstraße 46 Ruf 3390 Obermarkt 3

Empfehle für diese Woche:
Nordsee-Schellfisch o. K. . ½ kg **0.30**
Seelachs-Filet . . . . . ½ kg **0.40**
Rotbarsch / Bratfisch
Grüne Heringe / Ia Seemuscheln

Ia Suppenhühner, junge Hähnchen